



Psychotherapie, Medizin, Arbeit und Freizeitpädagogik.

Wie sie am Weg aus der Sucht helfen.



Wege aus der Sucht


PartnerInnen des „Grünen Kreises“: Unternehmen helfen!

Wir erleben es jeden Tag aufs Neue. Die Zeiten haben sich gewandelt. Unsere Gesellschaft durchlebt einen sozialen Umbruch. Notwendige Rahmenbedingungen für die Zukunft sozial benachteiligter Gruppen können nicht nur alleine durch die öffentliche Hand geschaffen werden. Diese Aufgabe ist zu einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung geworden.

Viele Unternehmen haben diesen Trend erkannt und engagieren sich auf vielfältige Weise in ihrem sozialen Umfeld. Sie setzen sich über ihr geschäftliches Interesse hinaus als Partner für die Belange der Gesellschaft ein. Damit beweisen sie, dass auch sie über ihren Tellerrand hinausschauen und gesellschaftliche Herausforderungen annehmen können. Auf diese Weise handeln sie nicht nur vorbildhaft, ökonomisch und vorausschauend, sondern ernten auch Anerkennung und Vertrauen in der Gesellschaft – bei KundInnen genauso wie bei MitarbeiterInnen. Wenn also Unternehmen ihre Kräfte gemeinsam mit gemeinnützigen Organisationen bündeln und soziale Verantwortung mit ökonomischem Erfolg verbinden, um zugleich soziale und ökonomische Ziele zu erreichen, entsteht eine Partnerschaft, in der alle Beteiligten gewinnen.

Ob nun Großunternehmen oder kleiner traditioneller Familienbetrieb, der „Grüne Kreis“ bietet auch Ihrem Unternehmen die Möglichkeit, eine Partnerschaft einzugehen und somit einen wichtigen Beitrag zur Rehabilitation und Reintegration suchtkranker

Menschen zu leisten. Dabei präsentieren nicht nur die Geschäftsführung, sondern auch die Angestellten nach innen wie nach außen, wie soziale Verantwortung gelebt werden kann. Für Unternehmen, die helfen wollen, unsere Idee umzusetzen und an die Öffentlichkeit zu tragen, bietet der „Grüne Kreis“ eine große Vielfalt unterschiedlicher Projekte, wie z.B. Kunst im „Grünen Kreis“, Sportprogramme oder das Eltern-Kind-Haus, aber auch gerne neu initiierte Projekte. Die Möglichkeiten reichen dabei von Spendenleistungen über Sach- und Dienstleistungen bis hin zu gemeinsamen Veranstaltungen – in Form von Einzelprojekten oder langjährigen Partnerschaften.

Um unsere Projekte & Programme langfristig sicherstellen zu können, laden wir Ihr Unternehmen ein, mit Ihrem Engagement dazu beizutragen, suchtkranke Menschen wieder in die Gesellschaft zu integrieren und so gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Anhand unserer Broschüre „Sozial Sponsoring“ können Sie sich einen Überblick verschaffen, wie Sie aktiv als PartnerIn des „Grünen Kreises“ helfen können. Bestellen Sie diese per eMail an spenden@gruenerkreis.at oder unter (664) 811 16 64. Weitere Informationen finden Sie ebenfalls auf www.gruenerkreis.at im Bereich Unterstützen & Spenden. Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung schon im Voraus! 

TEXT: DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING, FUNDRAISING
FOTOS: BERITH SCHISTEK, ARCHIV „GRÜNER KREIS“

Der „Grüne Kreis“ sagt DANKE für die gute Zusammenarbeit!

Wir geben die positiven Rückmeldungen unserer LeserInnen gerne an unsere Partnerunternehmen SIRIUS Werbeagentur und KONTEXT kommunikation weiter. Durch ihre Unterstützung wurde die Farbausgabe des „Grüner Kreis“ Magazins erst ermöglicht.



SIRIUS Werbeagentur GmbH. ist als Vertragspartner des „Grünen Kreises“ mit der Inseratenakquisition beauftragt. Frau Schiller, Ihre Ansprechpartnerin bei SIRIUS, berät und betreut Sie als InseratenkundInnen des „Grüner Kreis“ Magazins.

Sirius Werbeagentur GmbH.

Oberfeldstraße 10a
A-4020 Linz
Tel.: (732) 905 22
Fax: (732) 905 22-666
office@sirius-gmbh.at



Mehr als 30 Ausgaben gestaltet KONTEXT kommunikation bereits das „Grüner Kreis“ Magazin. Für den Relaunch zur Ausgabe 61 standen folgende Ziele im Vordergrund: Modernes und lesefreundliches Layout, durchgängig vierfarbig, mit 32 statt bisher 28 Seiten sowie noch mehr und interessanteren Artikeln von und über den „Grünen Kreis“.

KONTEXT kommunikation, Kaiser & Partner KEG

Babenbergerstraße 9/11A, A-1010 Wien
Tel.: (1) 319 52 62, Fax: (1) 319 52 62-99
mail@kontext.at, www.kontext.at

grünerKreisAktuell



- U2 PartnerInnen des „Grünen Kreises“: Unternehmen helfen!
- 2 Editorial
- 3 Spendenliste
- 5 Leserbrief – Junge KonsumentInnen
- 7 Veranstaltungshinweise
- 10 Leserbrief – Vorbild beim Alkohol sein
- 26 Wiener Galerie Gans spendet Kunstobjekt für den „Grünen Kreis“
- U3 Der Löwenherz Preis 2007 geht an den „Grünen Kreis“



grünerKreisSuchtbehandlung

- 4 Leben mit der Sucht: Was trägt die Psychotherapie zur Suchtbehandlung bei?
- 6 Was macht eine gute Therapeutin aus?
- 8 Der Beitrag der Medizin zur Behandlung Suchtkranker
- 11 Ethik in der Medizin
- 12 Ausbildung und Arbeitstherapie
- 12 Wiener Berufsbörse wird 15
- 13 Berufliche (Re-)Integration durch den „Grünen Kreis“
- 14 Arbeitstherapie – die praktische Seite: „Grüner Kreis“ Catering eröffnet Chancen am Arbeitsmarkt
- 15 Beruf & Berufung LandschaftsgärtnerIn
- 16 Abenteuer- und Erlebnispädagogik im Kontext der Behandlung Suchtkranker
- 18 Sport als Therapie
- 19 Urlaubsimpressionen vom Ettlhof



grünerKreisKunst&Kreativität

- 7 Gedanken – Gedicht von Julian
- 17 Friendship – Gedicht von Elmar
- 20 „Der Zeit ihre Kunst. Der Kunst ihre Freiheit.“ Wie Kunst Suchtkranken hilft.
- 21 Geduld, Geschick und Kreativität ... Korbflechten in Johnsdorf
- 22 Kreatives Arbeiten als Therapieelement
- 23 „VERSUS“ – Zeichnungen von Sina V.

grünerKreisPrävention

- 24 Verantwortung für sich selbst und andere tragen: ein wirkungsvoller Ansatz der Suchtprävention

grünerKreisInternes

- 25 Schwerpunkt MitarbeiterInnenentwicklung 2007: Identität und Kooperation



grünerKreisVeranstaltungen

- 26 „Grüner Kreis“ am Tag der Offenen Tür in Niederösterreichs LKH Mauer Öhling

grünerKreisInternational

- 27 „La Strada – Der Weg“. Italien zu Besuch im „Grünen Kreis“



grünerKreisMenschen

- 28 Die Situation Suchtkranker im Bundesland Salzburg. Eindrücke von Vorbetreuer Richard Köppl

Der „Grüne Kreis“ dankt seinen Förderern:



Impressum

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981:

Das Aufgabengebiet des „MAGAZIN Grüner Kreis“ bildet die Berichterstattung zur Prävention suchtindizierter Probleme im Allgemeinen, die wissenschaftliche Aufarbeitung der Abhängigkeitsthematik sowie Informationen über die Tätigkeit des Vereins „Grüner Kreis“. Das „MAGAZIN Grüner Kreis“ erscheint viermal jährlich.

Medieninhaber: „Grüner Kreis“, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen

Herausgeber: Vorstand des Vereins „Grüner Kreis“

Mitglieder des Vorstandes:

Brigitte Podsedensek, Dr. Erhard Doczekal, Alfred Rohrhofer, Ernst Steuer

Mitglieder des Aufsichtsrates:

Dr. Michael Schwarz, Dr. Ewald Schwarz, Prim. Doz. Dr. Peter Porpaczy, DI Wolf Klerings

Kaufmännischer Direktor:

Alfred Rohrhofer

Redaktion: Alfred Rohrhofer, Dr. Brigitte Wimmer (CvD, Lektorat, Fotoredaktion)

Eigenverlag: „Grüner Kreis“, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen

Alle: Hermannsgasse 12, A-1070 Wien, Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4, redaktion@gruenerkreis.at, www.gruenerkreis.at

ZVR-Zahl: 525148935

Anzeigen: Sirius Werbeagentur GmbH Oberfeldstraße 10a, A-4020 Linz, Tel.: (732) 905 22, Fax: (732) 905 22-666, office@sirius-gmbh.at

Layout: KONTEXT kommunikation.

Kaiser&Partner KEG, Babenbergerstraße 9/11a, A-1010 Wien, Tel.: (1) 319 52 62, Fax: (1) 319 52 62-99, mail@kontext.at, www.kontext.at

Belichtung und Druck:

AV+Astoria Druckzentrum GmbH Faradaygasse 6, A-1030 Wien, Tel.: (1) 797 85-0, Fax: (1) 797 85-218, office@av-astoria.at, www.av-astoria.at

Diese Ausgabe entstand unter Mitarbeit von:

Dr. Dominik Batthyány, Walter Bernhauser, Werner Braun, Ralf Burk, Walter Clementi, Ibrahima Diallo, Elmar, Dkfm. (FH) David Gottschling, Julian, Richard Köppl, Dr. med. Leonidas K. Lemonis, Univ. Doz. Dr. Kurt Meszaros, Kurt Neuhold, Pro Niederösterreich, Marisa Raggautz, Dr. Angelika Schefzig, Mag. Gernot Scheucher, Berith Schistek, Ing. Harald W. Schober, Mag. Ulrike Stenger, Klaus Tockner, Claudia Virag, Dr. Brigitte Wimmer

Titelbild: Liesi H. „Die Sitzende“

PatientInnennamen wurden aus Datenschutzgründen von der Redaktion geändert.



**Liebe Leserinnen!
Liebe Leser!**

Ein Löwenherz. Das Herz des „Grünen Kreises“ schlägt laut – und in Niederösterreich wurde es gehört. Mehrere Wochen ist es nun her, als die Arbeit des „Grünen Kreises“ ausgezeichnet und der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Ein Preis namens Löwenherz wurde verliehen, eine kleine, feine Bronzeskulptur wechselte seine BesitzerInnen, Fotos erschienen in den Tageszeitungen. Die Freude über die Anerkennung ist noch spürbar, auch ein bisschen Stolz über diesen Erfolg hält sich. Doch was wirklich wirkte, war ein Händeschütteln in einem stillen Moment nach der Preisverleihung: Ein Mann gibt uns die Hand, bedankt sich dafür, dass der „Grüne Kreis“ ihm vor Jahren eine Zukunft ermöglicht hat. Er erinnert sich an seine Monate in der Villa, hat seine Therapie geschafft und führt nun ein Leben ohne Drogen. Er bedankt sich jeden Tag dafür, den Ausstieg geschafft zu haben. Zwischen all den Fotoaufnahmen und Gratulationen erkennen wir, wofür wir wirklich arbeiten. Das Ziel ist und bleibt, Suchtkranken in die Gesellschaft zurück zu helfen. Das und nur das ist es, was zählt. Wir freuen uns über alle, die es geschafft haben, Nein zu Drogen zu sagen, und sind dankbar für jeden einzelnen Erfolg!

Das Konzept hinter diesem Erfolg ist Thema dieser Ausgabe: Psychotherapie, Medizin, Arbeit und aktive Freizeitgestaltung helfen den Menschen bei ihrem Weg aus der Sucht. Sie sind Säulen der stationären Therapie und geben Orientierung im Prozess der Rehabilitation und Reintegration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt.

Sucht und Psychotherapie.

Der Seele Aufmerksamkeit schenken. Die Möglichkeit, eine Suchtbehandlung in Anspruch nehmen zu können, ist für viele Suchtkranke eine entscheidende, oft lebensnotwendige Maßnahme. Untersuchungen der WHO zeigen auf, dass seelische Krisen und psychische Krankheiten in den westlichen Industrieländern zunehmen, Abhängigkeitserkrankungen inbegriffen. Natürlich sind die Gründe für die Zunahme seelischen Leides jeweils auf dem subjektiven Lebenshintergrund im Einzelfall zu verstehen, trotzdem gibt es die krankmachende Wirkung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Im Zuge der Globalisierung vervielfacht sich die Entwicklungsgeschwindigkeit des Individuums sowie gesellschaftlicher Veränderungsprozesse und geht mit einem radikalen Wertewandel verbunden mit der Auflösung traditioneller Lebensformen einher. Die Zukunft ist für den Menschen weniger planbar geworden, unsere Lebensentwürfe können sich über weite Strecken nicht mehr an Gelungenem der vorherigen Generationen orientieren. Beispiele finden sich in den Veränderungen der Arbeitswelt, im Wandel des Sozialstaates, im sich verschärfenden Generationenkonflikt, im veränderten Verständnis der Geschlechterrollen und damit einhergehend in den unterschiedlichsten

Familienkonstellationen und Familienbildern. Die zunehmende Komplexität von Aufgaben der Lebensbewältigung und zugleich die individualisierten hohen Ansprüche an ein gelingendes Leben haben häufig zur Folge, dass die Angst vor der eigenen Zukunft wächst. Angst und existenzielle Not sind in unserer Erfolgsgesellschaft tabuisiert und führen oft in extremen Wettkampf oder Isolation. Sucht- und Abhängigkeitserkrankungen sind ebenso vor diesem sozio-kulturellen Hintergrund wahrnehmbar. Psychotherapie setzt u.a. auch hier an und unterstützt den suchtkranken Menschen dabei, die Orientierung am Arbeitsmarkt erfolgreich (wieder) zu finden, zufriedenstellende Beziehungen unterhalten und einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen zu können.

Sucht und Medizin.

Medizin und Mitgefühl. Mitgefühl ist die eigentliche Motivation eines/einer Arztes/Ärztin. Nur sie erzeugt ein Gefühl der Präsenz für den Menschen, ermöglicht eine positive Beziehungsgestaltung. Allein durch diese Anteilnahme wird dem/der Patienten/in schon eine Zuversicht eingebläht, die es ihm/ihr ermöglicht, zu gesunden. ÄrztInnen, die ihre PatientInnen auf vertrauensvoller Ebene beruhigen, bewirken mehr als diejenigen, die die Konsultation formell halten. Mitgefühl bedeutet, sich in die Lage des/der Patienten/in zu versetzen und seinen/ihren Schmerz, seine/ihre Beunruhigung und Verunsicherung ernst zu nehmen.

PatientInnen haben ein Grundrecht auf bestmögliche Betreuung, unabhängig von der Bevölkerungsschicht. Medizin bedeutet zuallererst Vermeidung und dann Behebung und Linderung von Krankheit. Die Qualität der medizinischen Versorgung im „Grünen Kreis“ ist anerkannt hoch. Das Behandlungsziel ist die Wiederherstellung der Gesundheit und die erfolgreiche Rehabilitation der KlientInnen. Der suchtkranke Mensch wird nicht nur als Kostenfaktor gesehen, sondern seine Gesundheit bringt – gesamtgesellschaftlich betrachtet – auch eine deutliche finanzielle Entlastung der Volkswirtschaft, da der/die Patient/in wieder selbstverantwortlich, arbeitsfähig und ein Teil dieser Gesellschaft wird.

Sucht und Arbeit.

Lernen für das Leben und die Zukunft. Allein durch die Maßnahme, Suchttherapie mit intensiver und fachkundiger Berufsausbildung und Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt zu verbinden, wird den PatientInnen die Chance ermöglicht, ihr Leben nach der Therapie erfolgreich zu meistern. Nur so wird der Einstieg ins Berufsleben auch vorstell- und umsetzbar. Erst eine gelungene Integration in den Arbeitsmarkt vermag den Langzeiterfolg der Therapie zu sichern. Neue Lebensperspektiven durch Ausbildung und geregelte Arbeit – „... ein ganz normales Leben“ – ermöglichen den Betroffenen, den eingeschlagenen Weg der Abstinenz beizubehalten, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und ihre Zukunft positiv zu gestalten.

Der „Grüne Kreis“ zeigt seinen KlientInnen vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten auf. Der Verein bietet Arbeitstherapie im Rahmen von sozialökonomischen Projekten, die an das reale Arbeitsleben heranführt, erste Erfahrungsmöglichkeiten am Arbeitsmarkt und geförderte Transitarbeitsplätze bis hin zu fixen Anstellungen im Verein. Ein behutsames, aber doch forderndes Heranführen an die Realität der freien Arbeitswelt durch regelmäßige ergebnis- und leistungsorientierte Arbeit steht im Mittelpunkt. Fachkompetenz und lebenslanges Lernen liegen im Trend. Die materielle wie auch soziale Selbstständigkeit der KlientInnen sind dabei das Ziel. Auch wenn die Reintegration von Suchtkranken langwierig und immer wieder von Rückschlägen gekennzeichnet ist, zeigt jede/r Einzelne, der/die es geschafft hat, dass der „Grüne Kreis“ hier auf dem richtigen Weg ist.

Sucht und aktive Freizeit.

Abenteuer Sport und Erlebnis Kreativität. Abenteuer- und Erlebnispädagogik als eine handlungsorientierte Methode will durch exemplarische Lernprozesse, in denen Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten. Im Mittelpunkt des Lernens steht die Auseinandersetzung mit einer Aufgabe, wobei Erfahrungen selbst gemacht werden müssen. Wissen, Fähigkeiten und Werte werden über diese Erfahrungen direkt erarbeitet und vermittelt. Charakteristisch ist auch, dass die Lernsituationen außergewöhnlich sind, d.h. vielfältig, nicht alltäglich, aber real und ernsthaft sein müssen, um so Grenzerfahrungen zu ermöglichen. Ungewöhnliche und außerordentliche Situationen erhöhen die Chance, dass aus einem Ereignis ein nachhaltig wirkendes Erlebnis wird. Obendrein stellt sich die Erlebnispädagogik überwiegend als gruppenpädagogisches Angebot dar und zielt dabei auf die Förderung von sozialen Kompetenzen und Kooperationsfähigkeit durch das Arrangement der Lernsituationen, das verdeutlicht, dass Zusammenarbeit notwendig ist. Erlebnisträchtige Situationen werden aber erst dann zum erlebnispädagogischen Arrangement, wenn sie pädagogisch begleitet werden. Dazu gehören einerseits gezielte Planungen und Realisierungen von Angeboten, andererseits aber auch – was wichtig für den Erfolg der Maßnahme ist – die Begleitung durch die erlebnispädagogisch geschulten MitarbeiterInnen des „Grünen Kreises“.

Die Kreativtherapie im Rahmen von „Kunst und Kreativität im „Grünen Kreis““ erweitert das erlebnispädagogische Behandlungsangebot des Vereins. Erfahrungen, die bei einzelnen Kunstaktionen gemacht werden, können und sollen Impulse für die professionelle psychotherapeutische Arbeit beinhalten. Im Rahmen von Workshops und unter der Leitung von professionellen KünstlerInnen entstehen interessante Kunstwerke, die oft einprägsam die schwierigen Lebenssituationen mit ästhetischen Mitteln zum Ausdruck bringen. Kreativtherapie hebt sprachliche Barrieren auf, Unsagbares und Unbewusstes wird sichtbar und begreifbar. Die Kunstprojekte sind als Anregung und Angebot gedacht, die individuellen Fähigkeiten zu entwickeln und die Möglichkeiten und Freiräume der Kunst für eine konstruktive Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Lebens zu nutzen.

Ihr Urteil. Wie immer man nun über Menschen urteilt, die Suchtmittel nehmen oder genommen haben, welche Schuld man ihnen selbst oder der Gesellschaft daran gibt, eines sollte klar sein: nicht nur die Betroffenen sollten den Wunsch haben, aus der Sucht auszusteigen, sondern auch die Gesellschaft das Interesse, ihnen dabei zu helfen – einerseits ein Interesse von Mitmenschlichkeit geprägt, andererseits von ökonomisch-volkswirtschaftlichen Überlegungen getragen. Allein die Kosten, die aufgrund einer Suchterkrankung entstehen, das menschliche Leid, die sozialen Folgen für die Betroffenen uvm. rechtfertigen den Aufwand der Therapie und der nachfolgenden Betreuung zur Reintegration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt. Dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe stellt sich der „Grüne Kreis“ Tag für Tag aufs Neue. Unsere MitarbeiterInnen – und an dieser Stelle möchten wir besonders alle ehrenamtlichen nennen – übernehmen diese soziale Verantwortung, indem sie mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihrem Engagement die professionelle Umsetzung der einzelnen Elemente des Behandlungskonzeptes gewährleisten und somit ihren PatientInnen den Weg aus der Sucht eröffnen. In diesem Sinne und an dieser Stelle ist es an der Zeit, ihnen dafür zu danken!




Alfred Rohrhofer

Brigitte Wimmer

redaktion@gruenerkreis.at

Herzlichen Dank für die Spende von 13 Computerbildschirmen!
bpv Hügel Rechtsanwälte OEG
 ARES Tower, Donau-City-Strasse 11
 1220 Wien, www.bpv-huegel.com

Herzlichen Dank für die zahlreichen, kostenlos durchgeführten Holztransporte für den „Grünen Kreis“!
Holzhandlung Alois Grein
 8330 Pertlstein 167

Spendenliste

Herzlichen Dank an alle angeführten SpenderInnen, die den „Grünen Kreis“ und dessen Tätigkeit unterstützen:

ACHITZ Friedrich	DI MIRWALD Johann
BENKO Sandra	MITTENDREIS Wilfried
DÜNSER Leonhard	Dr. ÖSTERREICHER Peter
Dr. FAHNL Huberta und Norbert	Dr. STEIN Gertrude
Dr. FÜHRER Franz	SILLER Johann
Hauptschule Aspang	TANZLER Franziska
HIBA Gabriele	TOMASCHITZ Josef
HUTTER Ingrid	Familie STICKLER
KALTENBRUNNER Rudolf	
KANDL Brigitta	Der „Grüne Kreis“ dankt auch seinen zahlreichen anonymen SpenderInnen.
KRISMER L.	
Landjugend Steiermark	

Herzlichen Dank für die Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Begräbnisses von Gerald Kohlhaas:

ALMER Christian
 Familie CMUNT
 Ing. HÖRBINGER Karl und Ilse
 KAINDL Christine
 KOHLHAAS Gabriele
 Trafomodern Transformatoren GmbH

Aus Datenschutzgründen erfolgen die Namensnennungen ohne Adresse.

bwin.com unterstützt die Ziele des „Grünen Kreises“

bwin bietet als österreichisches Unternehmen weltweit Sportwetten, Pokerspiel und Glücksspiel über das Internet an. bwin ist an der Wiener Börse notiert und bekennt sich zum verantwortlichen Handeln. Spiel soll der Unterhaltung dienen. Voraussetzung dafür ist ein sicheres und verantwortungsvolles Angebot auf höchstem Niveau. Dies wird durch verschiedene Forschungspartnerschaften und Kooperationen sichergestellt. Der „Grüne Kreis“ leistet einen wesentlichen Beitrag hierzu. Aktuelle Einsichten aus Suchtberatung, -behandlung und -forschung fließen unmittelbar in die Gestaltung der Produkte von bwin ein.



Leben mit der Sucht: Was trägt die Psychotherapie zur Suchtbehandlung bei?

Ein Behandlungskonzept macht dann Sinn, wenn zuvor die Zielgruppe, an die sich das Behandlungsangebot richtet, mit ihren Störungen, Problemen, Defiziten und selbstverständlich auch mit ihren Ressourcen ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt und verstanden wird.

Ein Suchtpotential zu haben, ist ein allgemeines menschliches Phänomen, das sich in verschiedenster Weise manifestieren kann. Liegen ungünstige oder destruktive Entwicklungsbedingungen vor, kann sich auf der Grundlage dieses Suchtpotentials eine Suchterkrankung entwickeln, die ihrerseits ernsthafte gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Folgen bis hin zur Obdachlosigkeit und Kriminalität nach sich ziehen kann. Suchterkrankung besteht daher in einer persönlichen Entwicklungshemmung auf der Grundlage gestörter und dysfunktionaler Beziehungen in der Familie und im sozio-kulturellen Kontext.

Diesem multifaktoriellen Geschehen versucht das Behandlungskonzept des „Grünen Kreises“ in Form eines ganzheitlichen Behandlungsangebotes, das auf mehreren Behandlungsebenen ansetzt, Rechnung zu tragen. Ob ambulante oder stationäre Kurz- oder Langzeittherapie im Einzelfall indiziert ist, hängt von der Dauer und Schwere der Erkrankung, allenfalls vorliegender Co-Morbidität und/oder von persönlichen, wirtschaftlichen oder sozialen Folgeerscheinungen in einem entwicklungshemmenden Umfeld ab. Auf den Bereich der stationären Therapie möchte ich hier näher eingehen.

Die Zielgruppe für stationäre Therapie bilden Menschen, deren Suchterkrankung sich in somatischer, psychischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht deutlich manifestiert hat, die straffällig geworden sind oder die zusätzlich an einer ausgeprägten psychischen Erkrankung (z.B. an einer Persönlichkeitsstörung) leiden. Allgemeinsam ist, dass sie zumeist nicht (mehr) in der Lage sind, einer geregelten Arbeit nachzugehen, zufrieden stellende soziale Beziehungen zu unterhalten und einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachzugehen. Die Suchterkrankung hat zu einer erheblichen und umfassenden Beeinträchtigung der Lebensqualität geführt und kann lebensbedrohlich werden.

Das Behandlungsangebot des „Grünen Kreises“ setzt sich die persönliche Weiterentwicklung und soziale (Re-)Integration seiner KlientInnen zum Ziel. Das

Krankheitsbild impliziert bereits jene Behandlungsebenen, auf denen dabei anzusetzen ist:

- Unter dem psycho-sozialen Aspekt sind Psychotherapie,
- eine möglichst realitätsnahe Arbeitstherapie zur Gewöhnung an den Arbeitsalltag mit seinen Anforderungen und darauf folgende Aus- und Weiterbildung zur Verbesserung der Wiedereinstiegschancen sowie
- sinnvolle, aktive Freizeitgestaltung zur Förderung eines lustvollen Erlebens die „Säulen“ der stationären Therapie, insbesondere der Langzeittherapie.
- Die somatische und psychiatrische Behandlung der Erkrankung(en) bzw. der Folgeerkrankungen erfolgt durch das medizinische Team.



Als wesentliches therapeutisches Agens, das sich über alle Bereiche erstreckt, wirkt die „Therapeutische Gemeinschaft“, das heißt das enge Zusammenleben aller KlientInnen und MitarbeiterInnen. Die entstehenden Beziehungsstrukturen machen dysfunktionale Erlebens- und Verhaltensmuster deutlich, bieten ein „Übungsfeld“ für Veränderung und fördern die Entdeckung und Entwicklung persönlicher Ressourcen. Zielsetzung ist die Übernahme von Verantwortung für sich und das eigene Tun (in persönlicher und sozialer Hinsicht) und damit die Reifung von Selbstbestimmung, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, also die Entwicklung jener Voraussetzungen, die eine abstinenten Haltung und Stabilität sowie konstruktive soziale Beziehungen überhaupt erst ermöglichen.

Hand in Hand mit dem auf dem Selbsthilfegedanken beruhenden Prinzip der „Therapeutischen Gemeinschaft“ verfolgt die professionelle Psychotherapie als eine der Säulen des therapeutischen Konzepts unter Einbeziehung weiterer Aspekte gleiche Ziele. Hier möchte ich nochmals auf die Entstehung und die wesentlichen Merkmale der Suchterkrankung zurück kommen.

Mehr oder weniger frühe dysfunktionale oder destruktive Beziehungserfahrungen, allenfalls auch körperliche und/oder seelische Traumata führen zu einer massiven Hemmung oder Stagnation der Selbstentwicklung und bewirken eine oft über viele Jahre bestehende negative Grundstimmung und Spannungen, die als nicht veränderbar und nicht aushaltbar erlebt werden, was an sich schon Ausdruck einer Störung ist. Auf dieser Grundlage entwickelt sich in weiterer Folge die Suchterkrankung, sozusagen als missglückter und destruktiver Versuch, die negative Grundstimmung abzuwehren. Den psychopathologischen „Kern“ der Erkrankung stellt der als persönlichkeits-synton [d.h. mit der Persönlichkeit in Einklang stehende] erlebte „Drang“ dar, sich ein Suchtmittel zuzuführen (Swildens, 1991, S. 144). Grundstörung und Suchterkrankung sind auf Grund ihrer Eigendynamik und ihrer Wechselwirkungen in weiterer Folge nur schwer voneinander zu trennen und daher gemeinsam behandlungsbedürftig (Beiglböck und Feselmayer, 1991; zitiert nach Keil, 2002, S. 540).

Aufgabe der Psychotherapie, das heißt der gemeinsamen Arbeit von KlientInnen und PsychotherapeutInnen, ist nun, über die Suchterkrankung hinaus – diese ist ja evident und der offensichtliche Grund für die Therapie – traumatische und belastende individuelle Lebenserfahrungen zu erkennen, in ihrer subjektiven Bedeutung zu verstehen und ihnen bisher unverständliche Gefühle – die negative Grundstimmung – zuzuordnen. Obwohl das deutliche und „ungeschminkte“ Erkennen bisher verdrängter, verzerrter oder unverständlicher Lebenserfahrungen zumeist von massiven Gefühlen von Schmerz, Wut, Trauer und Angst begleitet wird – hier erweist sich die Stützung durch die „Therapeutische Gemeinschaft“ als hilfreich – eröffnet es auch

Bild linke Seite: Lamas – Symbol für Entstehung und Entwicklung des „Grünen Kreises“

Die Behandlungsgrundlagen des „Grünen Kreises“


neue Möglichkeiten. Die meist implizite Annahme, Stimmungen, Spannungen und natürlich deren Auslösern hilflos ausgeliefert zu sein, erweist sich als persönliches Konstrukt, das zwar zum Zeitpunkt der Traumatisierung, nicht aber im Hier und Jetzt seine Berechtigung hat. Damit wird der Weg frei, nicht mehr „strukturgebunden“ und unbewusst auf nicht verstandene und damit auch nicht integrierbare vergangene Lebenserfahrungen zu reagieren, sondern sich auf unterschiedliche neue und korrigierende Lebenserfahrungen im Hier und Jetzt einzulassen, wodurch der Selbstentwicklungsprozess wieder in Gang gesetzt wird.

Während der stationären Therapie ist dem „Drang“ als „Motor“ des Symptomverhaltens eine mitschwingende Aufmerksamkeit zu schenken, weil dem Symptomverhalten klare und deutliche Grenzen zu setzen sind

Therapeutische Gemeinschaft



(z.B. durch das Verbot, Suchtmittel zu konsumieren, durch die Hausordnung etc.), um die therapeutische Arbeit zu ermöglichen.

Suchterkrankung ist zwar nicht heilbar im Sinn einer vollständigen Remission. Sie ist aber behandelbar und zum Stillstand zu bringen, wenn der gehemmte oder stagnierende Selbstentwicklungsprozess (wieder) in Gang gerät und mit zunehmender Selbstentwicklung auf die Befriedigung des Ich-syntonen Drangs verzichtet werden kann. 



TEXT: DR. ANGELIKA SCHEFZIG, PERSONENZENTRIERTE PSYCHOTHERAPEUTIN, LEITUNGSTEAM MARIENHOF
FOTOS: DR. ANGELIKA SCHEFZIG, BERITH SCHISTEK

Leserbrief

Junge KonsumentInnen

Nach Untersuchungen der Universität La Sapienza in Rom können schon Dreijährige im Supermarkt verschiedene Marken unterscheiden. Mit acht Jahren werden sie dann „KonsumentInnen“. Wie die Zeitung La Repubblica schreibt, spielt Fernsehwerbung in ihrem Leben eine wichtige Rolle und macht sie zu kleinen „DiktatorInnen“, die ihre Eltern bedrängen, bestimmte Produkte zu kaufen. „Die Gefahr besteht darin“, so die Zeitung, dass die Kinder „ausschließlich in einer Traumwelt leben, in der nichts von dem, was angeboten (und gekauft) wird, verzichtbar ist“. Könnte es sein, dass durch eine solche Einstellung von Kindern schon der spätere Griff nach Drogen gefördert wird?

Ing. Harald W. Schober
harald.w.schober@gmail.com

Weiterführende Literatur:

Swildens, H. (1991). *Prozessorientierte Gesprächspsychotherapie*. Köln: GwG-Verlag.
Keil, W. (2002). *Konzepte der klientenzentrierten Psychotherapie mit süchtigen Menschen*. In: Keil, W., Stumm, G. (Hrsg.). *Die vielen Gesichter der personenzentrierten Psychotherapie*. (S. 533-549). Wien: Springer-Verlag.

Was macht eine gute Therapeutin aus?

Therapeutische Haltung und Beziehung in der Psychotherapie im Allgemeinen und im Speziellen mit Suchtkranken



Um diese Frage beantworten zu können, muss man sich zuallererst damit auseinandersetzen, wie Psychotherapie wirkt. Das Wort Psychotherapie (griechisch für Seelen-Heilbehandlung) beruht in sich schon auf einem semantischen Irrtum. Niemand hat Zugang zu der Psyche eines anderen und kann diese direkt behandeln. Das, was Psychotherapie leisten kann, ist das zur Verfügung Stellen und Mitgestalten eines kommunikativen Raums, der **therapeutischen Beziehung**. In der systemischen Psychotherapie gehen wir davon aus, dass der kommunikativ-interaktive Prozess des Therapieraums den Selbstheilungsprozess der/des in unserem Fall Suchtkranken positiv beeinflusst. Sinnvollerweise sollte man eher von einer Kommunikationstherapie sprechen.

Wie wirkt also Psychotherapie? Viele ambulante KlientInnen können sich nicht vorstellen, dass „nur Gespräche“ hilfreich sind. Das, was von außen wie „Gespräche“ aussieht, ist aber in Wirklichkeit viel mehr und zwar ein therapeutisches System. Es ist das Zusammenwirken von KlientInnen und TherapeutInnen in dem Bemühen, den KlientInnen einen Weg aus Krankheit und Leiden zu eröffnen.

Psychotherapie ist ein Lernprozess, der auf kommunikativer Zusammenarbeit zwischen KlientInnen und PsychotherapeutInnen beruht, wobei die Beziehung zwischen ihnen eine maßgebliche Rolle spielt. Damit Psychotherapie wirkt, sind einige wesentliche Ele-

mente erforderlich. Ein/e gute/r Therapeut/in muss gut zuhören, verstehen und antworten können. Von Seiten der KlientInnen ebenso wesentlich ist die Vermehrung der Einsicht über ihre eigene Situation und die Fähigkeit, ihre Behandlungsgewinne zu verinnerlichen. Des Weiteren unerlässlich für das Gelingen einer Psychotherapie ist die Motivation der KlientInnen, sich oder zumindest etwas im Leben zu verändern. Das Zurückgewinnen von Handlungsfähigkeit erscheint in der suchttherapeutischen Arbeit das oberste Gebot zu sein. Und zu guter Letzt wünschen wir PsychotherapeutInnen uns von unseren KlientInnen ein größtmögliches Zulassen der eigenen Gedanken und Gefühle.

Was macht eine/n gute/n Psychotherapeuten/in aus? Wer psychotherapeutische Hilfe sucht, ist oft aus zwei Gründen in einer schwierigen Lage: Da ist zum einen die akute oder schon lang andauernde Not und zum anderen der Wunsch, alleine damit zurecht zu kommen. Darüber hinaus gibt es große Unterschiede zwischen den psychotherapeutischen Modellen, Theorien und Vorgehensweisen. Und schließlich hängt das Gelingen einer Psychotherapie sehr davon ab, ob KlientInnen und PsychotherapeutInnen „einander verstehen“, „die Chemie passt“, sie „den Draht zueinander“ finden.

Ein/e gute/r Psychotherapeut/in verfügt über eine hohe Qualifikation – eine in Österreich vom Bundesministerium für Gesundheit,

Familie und Jugend anerkannte Psychotherapieausbildung (Details auf www.bmgf.gv.at oder www.psyonline.at) – und ist kompetent im Umgang mit KlientInnen. Auf der Suche nach einer/einem guten Psychotherapeuten/en sollte man daher zum einen auf die Qualifikation achten und zum anderen darauf, wie sich der/die Therapeut/in einem gegenüber verhält: „Nimmt sich der/die Therapeut/in Zeit für mich? Hört er/sie mir zu? Geht er/sie auf meine Anliegen ein? Fühle ich mich in seiner/ihrer Gegenwart wohl? Habe ich ein gutes Gefühl bei der Vorstellung, eine längere Therapie bei ihm/ihr zu machen?“

Wesentlich für ein gelungenes Zusammenwirken zwischen TherapeutInnen und KlientInnen ist die **therapeutische Haltung**. Dazu gehören:

- Ein Klima menschlicher Herzlichkeit und Wertschätzung
- Ein kooperativer Umgang miteinander
- Das Fördern von Selbstorganisationsfähigkeiten
- Die Aktivierung individueller Ressourcen

PsychotherapeutInnen sollten über gute und vielseitige kommunikative Fähigkeiten verfügen, da das wesentlichste therapeutische Instrument das aktive Beziehungsangebot ist, das man KlientInnen macht. In einem festgelegten zeitlichen Rahmen stellt man sich als ganze Person der/dem KlientIn/en als Gegenüber zur Verfügung.

Die spezifische Art und Weise, wie die/der Klient/in die Beziehung und Kommunikation gestaltet und die Reaktionen, die dabei ausgelöst werden, sind das wesentliche diagnostische und therapeutische Instrument, um mit ihr/ihm Problemkomplexe zu erkennen und Interventionsbedarf und Möglichkeiten festzustellen. Dabei gilt immer die Prämisse, dass die KlientInnen und nicht die TherapeutInnen die ExpertInnen für ihre Lebenswelt sind. Die/Der Klient/in trägt die Lösung ihres/seines Problems in sich, sie/er ist verantwortlich für ihr/sein Leben und für jeden Prozess der Veränderung. Paul Watzlawicks These, dass der Mensch am meisten von den Gründen überzeugt ist, die er selbst entdecken kann, gilt besonders hier. Die/Der Therapeut/in begleitet sie/ihn während dieser Prozesse und unterstützt sie/ihn, eigene Lösungen aus innerer Kraft zu finden. Ein/e gute/r Therapeut/in fokussiert die Wahrnehmung der/des Klientin/en auf ihre/seine entwicklungsförderlichen Potentiale. Sie/Er hat die Phantasie, mit der/dem Klientin/en eine produktive Umwertung ihrer/seiner Leidens- und Lebensbewertung zu erreichen, und sie/er respektiert die von der/dem Klientin/en entwickelten Schutzstrategien und ihre/seine Symptome.


Systemische Psychotherapie sucht nicht so sehr danach, eine Lösung für das Problem zu erarbeiten, sondern das Lösen von Problemen selbst zu erlernen – zu lernen, dass man Lösungen konstruieren kann wie Probleme.

Psychotherapie im Suchtkontext. Aus systemischer Sicht wird die Ethik der TherapeutInnen als Beziehungsethik, als relationale Ethik gesehen. Eine wertschätzende, respektvolle Haltung gegenüber der Person der/des Klientin/en ist Grundlage für die therapeutische Konversation. Dies bedingt, dass KlientInnen auch Zugang zum Denken desjenigen Menschen, den sie um Hilfe bitten, haben sollen und schließt ein Machtgefälle, wie etwa ein ExpertInnenwissen des/der professionellen Helfers/in über das Leben des anderen aus. Manipulation, Überzeugung, Bewertung, Erziehung oder Verführung haben im therapeutischen System, auch im suchttherapeutischen, nichts zu suchen.

Psychotherapie garantiert natürlich keine Rückfallsfreiheit, jedoch kann sie den KlientInnen helfen, sich neue Ressourcen zu erschließen, die ihnen die Entscheidung zu einem Leben ohne Drogen erleichtern bzw. sie in ihrem Bemühen um Veränderung bisheriger Lebensstrategien unterstützen können.

Eine therapeutische Beziehung ist nur dann möglich, wenn die KlientInnen sich, wenn auch widerstrebend, entgegen einer anderen Möglichkeit für Therapie entscheiden. In unserem Kontext des ambulanten Therapiezentrumskommens die meisten KlientInnen „unfreiwillig“ zu uns. Diese „Unfreiwilligkeit“ spielt sich zuerst und wesentlich in der Wahrnehmung der KlientInnen ab. Niemand kann in Österreich zu einer Therapie gezwungen werden. Damit diese Behauptung aber nicht zum Zynismus wird, ist eine gemeinsame Reflexion über die Art der als Zwang empfundenen Situation notwendig. Die Dekonstruktion von „Zwang“ ermöglicht ein klares Wissen über potentielle Folgen von „Verweigerung“ und damit Entscheidung. Nicht die Größe des Entscheidungsspielraumes ist relevant, sondern dass ein Entscheidungsspielraum überhaupt erscheint.

Unfreiwilligkeit verunmöglicht die Begegnung nicht von vornherein, weil sie nicht als Charakteristikum der therapeutischen Beziehung verstanden wird, sondern als – nicht beeinflussbarer – Teil des Rahmens des therapeutischen Systems.

Zusammenfassend kann nicht oft genug die Wichtigkeit und Effizienz der therapeutischen Beziehung erwähnt werden. Eine ressourcenorientierte Grundhaltung und eine wohlwollende Wertschätzung von Seiten der TherapeutInnen sind für eine erfolgreiche Psychotherapie unverzichtbar. 

TEXT UND FOTO: **MAG. ULRIKE STENGER**, SYSTEMISCHE FAMILIENTHERAPEUTIN, AMBULANTES ZENTRUM WIEN

AMBULANTES ZENTRUM WIEN



Ambulantes Beratungs- und Betreuungszentrum Wien

Hermannsgasse 12, A-1070 Wien
Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4
ambulanz.wien@gruenerkreis.at
www.gruenerkreis.at

Öffnungszeiten:

Mo 13–18h, Di 10–19h, Mi 9–17h,
Do 13–18h, Fr 9–17h und nach telefonischer Vereinbarung

Gedanken ...

Ich hab mein Glück mit Füßen getreten,
hab, was Gott mir geschenkt, einfach vertan,
hab ihn dann auch noch um Hilfe gebeten,
doch ich begriff, dass nur ich mir helfen kann.

Hatte verlernt, mich selbst zu lieben,
war oft einsam, weil ich nicht bei mir war,
das hatte mich in die SehnSUCHT getrieben,
doch der Nebel verzog sich und ich seh´ wieder klar.

Mein Ziel ist weit entfernt, doch bin ich bereit zu gehen,
vielleicht ein Stück des Weges mit dir,
und auch wenn wir uns nie wieder sehen,
die Erinnerung lebt ewig in mir.

TEXT: **JULIAN**, MARIENHOF 2005

Veranstaltungshinweise

EAAT Conference 2007

„Annual Meeting of the European Association of Addiction Therapy“

10. – 12. September 2007, Palais Ferstel
Wien, Österreich

Information: EAAT European Association of Addiction Therapy

c/o RPA Communications Ltd.

Suite 506, Biocity, Pennyfoot Street, Nottingham
NG1 1GF, UK

Tel.: +44 115 912 44 25, Fax: +44 115 912 44 26
info@eaat.org, www.eaat.org

4. Internationaler Fachtag Hepatitis C

12. – 13. September 2007, Hamburg, Deutschland
Information: akzept e.V.

Südwestkorso 14, D-12161 Berlin

Tel.: +49 (30) 827 069 46, buero@akzept.org
www.hepatitisfachtag.org, www.akzept.org

2nd International Prisoner Health Conference

24. – 25. September 2007, Varna, Bulgarien
Information: Professor Morag MacDonald

morag.macdonald@uce.ac.uk

Dr. Heino Stöver, heino.stoever@uni-bremen.de

David Kane, david.kane@uce.ac.uk

www.uce.ac.uk/crq/conference

II. Suchthilfemesse „Arbeits-Re-Integration von Suchtkranken“ im Rahmen der ÖAKDA Österreichischer Arbeitskreis für Kommunikative Drogenarbeit

8. November 2007, St. Virgil, Salzburg, Österreich
Information: ÖVDF (Österreichischer Verein für Drogenfachleute)

Nibaldo Vargas, nibaldo.vargas@gmx.at

gog_l_yasmin@gmx.at

www.oevdf.at

Der Beitrag der Medizin zur Behandlung Suchtkrankter: Möglichkeiten und Grenzen

Sonderkrankenanstalt Marienhof – für die meisten in der Suchtarbeit Tätigen ein Begriff. Weniger bekannt allerdings ist die Tatsache, dass alle (somit acht weitere) Therapiestationen des Vereins regelmäßig allgemeinmedizinisch und psychiatrisch betreut werden. Um den bestmöglichen Standard anbieten zu können, wurde das medizinische Team verstärkt. Eine gute medizinische Versorgung wäre aber bei über 260 zu betreuenden KlientInnen im

Empfindungen zu tun haben, sind die PatientInnen nun aber auch mit vielen körperlichen und seelischen Beschwerden bis hin zu mehr oder weniger schwerwiegenden somatischen und psychischen Krankheiten und sozialen Problemen konfrontiert. Diese Probleme und Krankheiten können zum Teil auch schon vor der Suchterkrankung bestanden haben und spielen dann in der Ätiologie der Sucht eine wichtige Rolle.

bis zur Selbstverletzung und suizidalen Krisen, mangelnde Ich-Struktur bis hin zu schweren schizophrenen Störungen, stark wechselhafte Stimmung, Panikattacken bis zur generalisierten Angststörung u.a.

Die Übergänge zwischen Missempfindungen und schweren seelischen Erkrankungen, zwischen angegebenen Beschwerden und be-



stationären Bereich ohne Unterstützung der mit uns kooperierenden niedergelassenen ÄrztInnen nicht möglich.

Problemstellung

Die PatientInnen sind meistens erst nach einer mehrjährigen Periode des Alkohol- und/oder sonstigen Suchtmittelkonsums, in der die Wahrnehmung körperlicher und seelischer Zustände durch die „Betäubungsmittel“ stark eingeschränkt bis unmöglich war, bereit, eine stationäre Therapie in Anspruch zu nehmen. Nach dem körperlichen Entzug, der vor allem durch die Entzugssymptomatik der Suchtmittel gekennzeichnet ist, kommen sie nun in die Therapieeinrichtungen des „Grünen Kreises“ zur Rehabilitation und beginnen, sich erstmals nach langer Zeit „wieder zu spüren“. Neben den positiven Gefühlen, die mit einem klareren Geist und wieder wach werdenden

Die folgende Liste benennt ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige der häufigeren Probleme:

– Körperliche Beschwerden:

Zahnschmerzen auf Grund von kariösen Zähnen, Hautprobleme, Schmerzen und Erkrankungen des Bewegungsapparates, Sehfehler und Hörprobleme, urologische und gynäkologische Erkrankungen, Asthma, Allergien, Atemwegserkrankungen, Hepatitis und HIV u.a.

– Psychische Probleme:

Unwohlgefühl bis zur manifesten Depression, Bewusstwerdung schwerer körperlicher und/oder psychischer Traumata wie Missbrauch, Tod oder Selbstmord naher Angehöriger oder LebenspartnerInnen, Introvertiertheit bis hin zur sozialen Phobie, Aggression und Autoaggression

handlungsnotwendigen körperlichen Erkrankungen sind fließend, die Differenzierung nur im Einzelfall und nach ausführlichen Gesprächen sowie einer exakten Befunderhebung zu treffen. Genau dies ist nach unserem Selbstverständnis zusammen mit der Einleitung der notwendigen Behandlungen und Durchführung von Fortbildungen und Schulungen die Kernaufgabe des medizinischen Teams des „Grünen Kreises“.

Begutachtung

Diese erfolgt durch FachärztInnen für Psychiatrie in Kliniken bzw. in unseren Ambulanten Zentren in Wien, Linz, Graz und Klagenfurt, um festzustellen, ob PatientInnen mit Mehrfachdiagnosen stabil genug sind und durch den Beginn einer Langzeittherapie gleich nach dem somatischen Entzug nicht überfordert sind.

Diagnose

- Erhebung einer medizinischen Basisanamnese und körperliche Untersuchung bei der Aufnahme
- Psychiatrische Exploration zur Abklärung und Diagnostizierung psychiatrischer Erkrankungen
- Durchführung weiterer diagnostischer Schritte zur Abklärung von Symptomen (Blutuntersuchungen, HIV und Hepatitis Screening, notwendige fachärztliche Untersuchungen)
- Psychosomatische Exploration, um Zusammenhänge zwischen seelischen und körperlichen Symptomen zu erkennen und einer adäquaten Behandlung zuführen zu können

Behandlung

- Allgemeinmedizinische Behandlung aller Beschwerden, soweit möglich, vor Ort
- Regelmäßige psychiatrische Betreuung, um eine Stabilisierung der PatientInnen

in psychischer Hinsicht zu erreichen und somit die Integration in die therapeutische Gemeinschaft und in vielen Fällen erst dadurch die psychotherapeutische Arbeit zu ermöglichen

- Einsatz alternativer Heilmethoden wie Homöopathie, Akupunktur und chinesische Medizin, wo dies möglich und sinnvoll ist (Stärkung der eigenen Lebenskraft und Selbstregulation geht vor reiner Symptombehandlung)
- Einleitung einer antiviralen Behandlung bei Hepatitis C und HIV
- Organisation der zahn- und fachärztlichen Behandlung bei entsprechenden Diagnosen
- Einleitung physiotherapeutischer bzw. sporttherapeutischer Maßnahmen bei Beschwerden des Bewegungsapparates
- Durchführung von Impfaktionen (Tetanus und FSME)

Weiterbildung und Schulung

- Erste Hilfe Kurse für die Belegschaft des „Grünen Kreises“

- Schulungen und Informationsveranstaltungen für PatientInnen und MitarbeiterInnen zu den Themen Hepatitis und HIV, psychiatrische Erkrankungen, sexuell übertragbare Erkrankungen, Ernährung, kognitives Training, Hygiene u.a.
- Fachaustausch mit kooperierenden ÄrztInnen im Zuge des regelmäßig stattfindenden „Grüner Kreis“ Jour fixe, meistens im Anschluss an eine von uns organisierte Fortbildungsveranstaltung

Behandlungsgrundsätze

Wir ÄrztInnen des „Grünen Kreises“ sehen die süchtigen PatientInnen als leidende (patiens=leidend) Menschen, die einen Versuch unternommen haben, ihre Leiden durch die Einnahme von Suchtmitteln zu vermindern, und/oder deren Leiden durch die Sucht selbstentstanden ist. Wir wollen als ÄrztInnen unseren Beitrag dazu leisten, dass die PatientInnen taugliche Mittel finden, um ihr Leiden

FORTSETZUNG AUF SEITE 10 ▶

DAS MEDIZINISCHE TEAM IM „GRÜNEN KREIS“**Dr. Rosemarie Hebenstreit**

Ärztin für Allgemeinmedizin
ÖÄK Diplom für Homöopathie
Ausbildung in integrativer Gestalttherapie und Reichscher Körpertherapie

**Dr. Reinhard Lasser**

Arzt für Allgemeinmedizin
ÖÄK Diplome für Homöopathie und Akupunktur, Weiterbildung in diversen psychotherapeutischen Methoden

**Dr. Ursula Leitner**

Ärztin für Allgemeinmedizin
Notärztin, ÖÄK Diplom für Akupunktur, TCM

**Dr. Leonidas Lemonis**

Arzt für Allgemeinmedizin
Facharzt für Psychiatrie
Lehrstätigkeit an der Donauuniversität Krems, Mitarbeit im Team des Sozialpsychiatrischen Notdienstes Wien, Ärztlicher Leiter des Vereins „Grüner Kreis“ seit Dezember 2000

**Dr. Matthias Messner**

Arzt für Allgemeinmedizin
ÖÄK Diplom für Arbeitsmedizin, Krankenhaushygiene und manuelle Medizin, Fortbildungsdiplom, Ausbildung in Neuraltherapie

**Dr. Andrea Nöllner**

Ärztin für Allgemeinmedizin
Fachärztin für Gynäkologie
ÖÄK Diplom für Akupunktur, Imago-Paar-Coach/Familienaufstellungen, KlientInnen-zentrierte Psychotherapeutin unter Supervision

**DGUKS Gabriela Müller**

Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester

**Liliana Olari**

Laborantin für physikalisch-chemische Labormedizin
Krankenpflegehelferin

**DPKS Oksana Schönach**

Diplomierte psychiatrische Krankenschwester

**DKS Maria Spaniol**

Diplomierte Kinder- und Säuglingskrankenschwester

▷ FORTSETZUNG VON SEITE 9

zu vermindern und zu einem befriedigenden und sinnerfüllten Leben zu gelangen. Als passende Mittel sehen wir:

- Adäquate medizinische, psychotherapeutische und sozialtherapeutische Betreuung und Behandlung
- Konfrontation mit Leid verursachenden Strukturen
- Erlernen eines wertschätzenden und respektvollen Umganges miteinander

Möglichkeiten und Grenzen der Medizin

Die Aufgaben des medizinischen Teams im „Grünen Kreis“ wurden bereits „skizziert“. Die Grenzen der Medizin sind einerseits dort, wo es um Psychotherapie im eigentlichen Sinn geht, d.h. um Aufarbeitung von Traumata, Bearbeitung neurotischer Störungen, Strukturarbeit u.a. Hier sind die psychotherapeutisch Tätigen gefragt. Andererseits fallen Arbeits- und Sozialtherapie bzw. Sozialarbeit nicht in unseren Bereich. Diese Behandlungsschwerpunkte, die dem Erlernen sozialer Fähigkeiten und Kompetenzen dienen und zur Regelung von sozialen Problemen beitragen, bleiben den entsprechend qualifizierten Fachkräften überlassen. Doch gerade weil es deutliche Grenzen, aber auch Überschneidungen und fließende Übergänge zwischen den Arbeitsfeldern verschiedener Berufsgruppen gibt (z.B. psychosomatische Medizin und Homöopathie mit der Psychotherapie) ist der interdisziplinäre Dialog, gegenseitiges Verständnis und Kooperationsbereitschaft im Sinne der PatientInnen von immenser Bedeutung.

Welche Arbeitsweise hilft den PatientInnen wirklich?

Obwohl der gemeinsame Nenner, der alle Betroffenen im „Grünen Kreis“ zusammengeführt hat, Sucht heißt, verbirgt sich dahinter eine Unzahl verschiedener Krankheiten, Leidenszustände und Schicksale. Was der/dem einzelnen Patientin/en in einer konkreten Situation wirklich hilft, kann deshalb nicht pauschal beantwortet werden.

Nehmen wir den Fall einer traumatisierten Frau mit teils psychotischem Erleben, die in ihrer Kindheit von Familienangehörigen missbraucht wurde, sehr früh mit dem Drogenkonsum begonnen, sich dabei mit Hepatitis C infiziert, nie einen Beruf erlernt hat und nun beim „Grünen Kreis“ gelandet ist. Niemand glaubt hier ernsthaft, dass dieser Patientin nur mit Arbeitstraining oder einem anderen einzelnen Behandlungsschwerpunkt ausrei-



Sonderkrankenanstalt Marienhof

chend geholfen werden kann. Selbstverständlich muss die Patientin eine Zeit lang Psychopharmaka einnehmen, um therapiefähig zu werden. Hepatitis C muss antiviral behandelt werden, weil sonst ihre Chance, an einer Leberzirrhose oder an einem Leberzellkrebs zu sterben, erheblich ist. Selbstverständlich ist auch, dass sie mit Hilfe der Psychotherapie ihre traumatischen Kindheitserfahrungen bearbeiten soll, um sie verarbeiten zu können, ein besseres Selbstwertgefühl zu entwickeln und einigermaßen beziehungsfähig werden zu können. Durch die Arbeits- und Sozialtherapie wird sie langsam an die Erfordernisse der normalen Arbeitswelt herangeführt, um schließlich ihren Platz im Erwerbsleben zu finden und dadurch eine Existenz sichernde Tätigkeit ausüben zu können.

Es sind auch nicht allein bestimmte Methoden, Behandlungsschwerpunkte und Arbeitsweisen, die der Patientin helfen können, sondern – ganz wesentlich – positive Beziehungserfahrungen mit MitbewohnerInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen, Krankenpflegepersonal, ArbeitsanleiterInnen und anderen MitarbeiterInnen der Therapieeinrichtung, die ihr die Gestaltung einer neuen Vorbildfunktion ermöglichen. Deshalb ist nicht zuletzt auch der Umgang der MitarbeiterInnen des „Grünen Kreises“ untereinander, wenn er von der Patientin positiv erlebt wird, ein bedeutender Beitrag zu ihrer Gesundheit und erfolgreicher Rehabilitation. G

TEXT: DR. MED. LEONIDAS K. LEMONIS,
ÄRZTLICHER LEITER
FOTOS: MEDIZINISCHES TEAM, BERITH SCHISTEK

Leserbrief

Vorbild beim Alkohol sein

Der Chef der Grazer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.Prof. Dr. Wilhelm Müller, richtete vor kurzem einen drastischen Appell an die PolitikerInnen. Er betonte die Notwendigkeit, mit Prävention in der sensiblen Lernphase der frühen Kindheit anzusetzen: „Wenn man mit einem Kindergartenkind in den Wald geht und Müll wegwirft, wird es erklären, dass man das nicht darf. So soll es auch bei Sucht funktionieren.“

Der Umstand, dass immer öfter 12-Jährige regelmäßig zur Flasche greifen, lässt für die Zukunft, wenn nicht mehr Prävention geleistet wird, Böses ahnen. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO ist Alkohol unter europäischen Männern zwischen 15 und 29 Jahren die Todesursache Nummer eins.

Bestimmt sollte sich jede/r Erwachsene bemühen, Jugendlichen im Umgang mit Alkohol ein Vorbild zu sein. Egal bei welchem Anlass, es sollte verpönt sein, jemanden zum Alkoholtrinken zu drängen. Nur durch ein Umdenken der ganzen Gesellschaft kann das Alkoholproblem kleiner werden. Gute Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen ist sicher auch wichtig. Wenn Kinder und Jugendliche zu Hause ein offenes Ohr und Verständnis finden, wirkt das dem Alkohol- und Drogenmissbrauch entgegen. Beim Umgang mit Kindern in der Krise ist es wichtig, das Zuhören zu lernen.

Ing. Harald W. Schober
harald.w.schober@gmail.com

Ethik in der Medizin

Im Allgemeinen und im Speziellen in der Therapie Suchtkrankter

Angewandte Ethik stellt eine der tragenden Säulen in der medizinischen und insbesondere der psychiatrischen Behandlung von PatientInnen dar. Die Reflexion ethischer Probleme, die sich durch eine multimodale und multiprofessionelle Behandlung suchtkrankter PatientInnen ergeben, ist Inhalt des aktuellen Artikels.

Auf den ersten Blick erscheint es vielleicht unnötig, wenn ganz allgemein von Ethik in der Medizin gesprochen wird, zusätzlich eine spezielle Verantwortlichkeit im Bereich der Therapie Suchtkrankter diskutieren zu wollen.

Für die Medizin stellen vorrangig pathologische Symptome Kriterien für ein nachfolgendes Handeln dar. Bei ethischen Fragen geht es um die Beurteilung eines Tuns oder Lassens einer Behandlung unter dem Gesichtspunkt des Wertes für den einzelnen Menschen. Die Frage der Ethik stellt die Frage nach Grundlagen und Leitlinien, nach denen Entscheidungen gefällt werden, dar. Nach Pellegrino (1981) besteht der zentrale Akt der Medizin in der Integration von technischer und moralischer Interventions- und Urteilskompetenz für bestimmte Grenzsituationen des menschlichen Lebens.

Im Hippokratischen Eid werden moralisch-ethische Grundlagen eines ärztlichen Handelns weder nach Arbeitsbereichen noch nach Tätigkeitsschwerpunkten differenziert. Was in diesem Eid allgemein zur medizinischen Behandlung von PatientInnen festgelegt wurde, gilt auch im Speziellen für den Bereich der Suchtkrankten, da auch in diesem Fall therapeutische Verantwortlichkeit konkret eingegangen und damit die moralische Verpflichtung zur gewissenhaften Folgeabwägung durch den/die Arzt/Ärztin übernommen wird. In seiner/ihrer Funktion als Arzt/Ärztin ist diese/r für sein/ihr medizinisches Handeln

gegenüber unterschiedlichen Instanzen (u.a. den PatientInnen; Behandlungseinrichtungen; gesetzlichen Rahmenbedingungen und sich selbst) verantwortlich.

Neben dem in der ärztlichen Ethik zentralen „Prinzip der Nichtschädigung“ gelten als weitere Faktoren des ethischen Common sense (Beauchamp & Childress, 1989) das Prinzip der Autonomie (Respektieren der Wünsche, Ziele und Lebenspläne anderer Personen, auch wenn dieses wenig nachvollziehbar, abwegig oder moralisch bedenklich erscheint),


das Prinzip der Fürsorge (Prävention möglicher Schädigungen, Linderung eingetretener Schädigungen) und das Prinzip der Gleichheit.

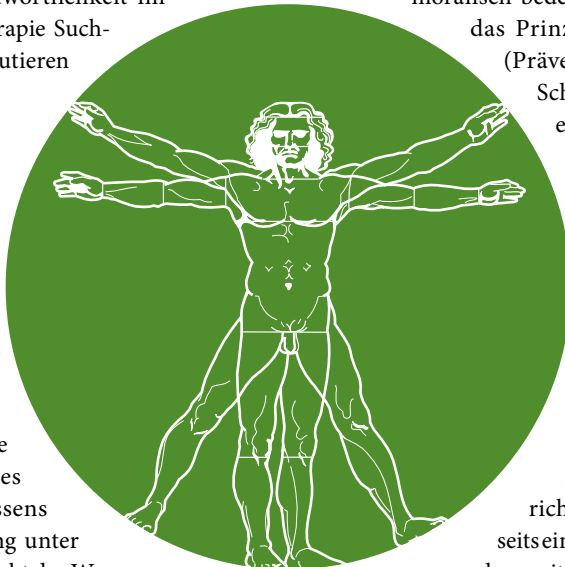
Die Zuweisung ärztlicher Verantwortung durch den/die PatientInnen oder die jeweilige Behandlungseinrichtung stellt einerseits einen „Machtfaktor“, andererseits auch einen besonderen Akt des Vertrauens dar. Diese

beiden Vorgaben sind es, die durch die persönlichen und fachlichen Fähigkeiten des/der Arztes/Ärztin zu rechtfertigen und von diesem/dieser insbesondere auch in der Behandlung suchtkrankter Personen und deren Angehörigen ständig unter Beweis zu stellen sind. Ethische Fragen sind in allen Schritten des diagnostischen und therapeutischen Prozesses zu integrieren (u.a. Indikationsstellung für die Therapie; Ablauf und Beendigung der Therapie; Festlegung begleitender medizinischer und psychosozialer Maßnahmen).

Die Verantwortlichkeit des/der Arztes/Ärztin in der Behandlung Suchtkrankter wird gekennzeichnet durch die Verantwortung für den formalen Rahmen (u.a. rechtliche Vorgaben; gesetzliche Grenzen ärztlichen Handelns in einer Behandlungseinrichtung; Einsichtsrecht in die Behandlungsunterlagen), für die spezifischen medizinischen Inhalte und Zielvorstellungen (u.a. Festlegung notwendiger Untersuchungen; Notwendigkeit medika-

mentöser Behandlung; stationäre Behandlung im Krankenhaus bei intrapsychischen und/oder somatischen Krisen) sowie auch für die eigene Person als konstante/r Partner/in in einer vertrauensvollen Arzt/Ärztin-Patienten/in-Beziehung (u.a. „Prinzip der Verantwortungspartnerschaft“ (Sass, 1996); präventive Maßnahmen zur Vermeidung von Burn out; „partnerschaftliche“ anstatt paternalistische Beziehungsgestaltung).

Der Ethik des/der Arztes/Ärztin, die Behandlung und Abwägung zwischen ärztlicher Verantwortung und Recht auf Selbstbestimmung des/der Patienten/in betreffend, ist die Ethik des/der Patienten/in gegenüber zu stellen. Dies beinhaltet u.a. die Selbstbestimmung und die Übernahme von Verantwortung in den Bereichen Gesundheit (u.a. psychische und/oder somatische Folgen eines Substanzmissbrauchs), Lebensqualität, Compliance und Eigenverantwortung. 



TEXT UND FOTO:
UNIV. DOZ. DR. KURT MESZAROS, FACHARZT FÜR PSYCHIATRIE UND NEUROLOGIE, PSYCHOTHERAPEUT, AMBULANTES ZENTRUM WIEN

Weiterführende Literatur:

Sass, H.M.: *Ethik zwischen Medizin und Philosophie*. In: Payk, T.R.: Perspektiven psychiatrischer Ethik. Georg Thieme Verlag, New York 1996

Pellegrino, E.D.; Thomasma, D.C.: *A philosophical basis of Medical practice*. Oxford University Press, Oxford 1981

Beauchamp, T. L.; Childress, J.F.: *Principles of medical ethics*. Oxford University Press, New York 1989


Ausbildung und Arbeitstherapie: Für eine Zukunft am Arbeitsmarkt

Suchtkranke sind eine am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Gruppe. Dies hat objektive Gründe, die sich in den Begleitumständen der Suchtmittelabhängigkeit finden, wie etwa die vernachlässigte Ausbildungssituation, die beschäftigungslosen Zeiten, die gesundheitliche Verfassung, wenig Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten u.v.m. Zusätzlich unterliegen Suchtmittelabhängige aber auch noch dem allgemeinen Vorurteil, unzuverlässige, arbeitsunwillige Personen zu sein. Dieses Vorurteil ist in der Gesellschaft so tief verwurzelt, dass viele KlientInnen auch trotz abgeschlossener Suchtbehandlung und entsprechender Berufsqualifikation im Zweifelsfall keinen Arbeitsplatz erhalten.

Der „Grüne Kreis“ hat sich zum Ziel gesetzt, neben der psychischen und physischen Rehabilitation der Suchtkranken einen Schwerpunkt auf deren erfolgreiche Reintegration in den Arbeitsmarkt zu legen. Der Verein betreibt neun stationäre Einrichtungen im südlichen Niederösterreich und in der Steiermark mit Platz für 262 PatientInnen, in denen unterschiedliche, auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Suchttherapien angeboten werden, wie auch ambulante Betreuungszentren in Wien, Linz, Graz und Klagenfurt. Der „Grüne Kreis“ misst arbeitsmarktbezogenen Maßnahmen, die der Ausgrenzung von Suchtkranken aus dem Arbeitsprozess aktiv entgegenwirken, einen hohen Stellenwert bei. Die Erhaltung und Wiederherstellung der sozialen Grundbedürfnisse und der Arbeitsfähigkeit sind vorrangige Aufgaben in der Betreuung und Behandlung von Suchtkranken.



Durch die Arbeitstherapie sowie die Aus- und Fortbildung, die eine der Grundsäulen des stationären therapeutischen Konzeptes des „Grünen Kreises“ neben Psychotherapie, medizinischer Betreuung und aktiver Freizeit darstellen, wird die Rückkehr der PatientInnen in den Arbeitsmarkt und somit eine Integration in die Gesellschaft vorbereitet. Im Rahmen der Möglichkeiten steht Weiterqualifizierung für alle PatientInnen im Vordergrund. Berufsorientierung, Bewerbungstraining (Projekt „Neue Wege“ finanziert durch AMSNÖ bzw. AMS Steiermark), externe Berufspraktika (berufspraktische Tage in Betrieben) und eine Vielzahl von Ausbildungs- und Weiterbildungskursen, die individuell angeboten werden, sind Standard für jeden/jede PatientInnen/in. Längere Berufsausbildungen können begonnen werden, für SchülerInnen wird der Schulbesuch ermöglicht und die Absolvierung des Hauptschul- bzw. Lehrabschluss sollte für jeden/jede PatientInnen/in erreichbar sein. Weitere Maßnahmen zur Vorbereitung auf den Neu- bzw. Wiedereinstieg in den Arbeitsprozess sind die Anstellung beim Verein als Transitmitarbeiter/in, ein vom AMS Niederösterreich gefördertes gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt, sowie die enge Kooperation mit der Wiener Berufsboerse und dem Berufsförderungsinstitut, die weitreichende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bzw. eine kompetente Arbeitsvermittlung ermöglicht.

Ziel all dieser Bemühungen ist, dass suchtkranke Menschen ihren Platz in der Gesellschaft finden. Erst eine gelungene Integration in den Arbeitsmarkt vermag den Langzeiterfolg der Therapie zu sichern. Materielle wie auch soziale Selbstständigkeit sind Voraussetzung, um das Leben nach der Sucht erfolgreich zu meistern. Neue Lebensperspektiven durch Ausbildung und geregelte Arbeit ermöglichen den Betroffenen, den eingeschlagenen Weg der Abstinenz beizubehalten. 

TEXT: DR. BRIGITTE WIMMER, LEITERIN ÖFFENTLICHER ARBEIT
FOTOS: BERITH SCHISTEK, ARCHIV „GRÜNER KREIS“



WIENER BERUFSBÖRSE WIRD 15. DER „GRÜNE KREIS“ GRATULIERT! AUCH DER ERFOLG DER KOOPERATION GIBT ANLASS ZUM FEIERN.



www.berufsboerse.at

Bereits seit 1995 bietet der Verein Wiener Berufsboerse den PatientInnen des „Grünen Kreises“ regelmäßig Beratungen an. DSA Mag. Christian Tuma ist in den stationären Therapieeinrichtungen in Niederösterreich sowie im Ambulanten Beratungs- und Betreuungszentrum in Wien direkt vor Ort für Erstgespräche anzutreffen. Etwa 80 PatientInnen berät er pro Jahr mit dem Ziel, Unterstützung bei der beruflichen Orientierung und Einstiegsplanung zu geben, Ausbildungsberatungen anzubieten, Berufspläne zu erarbeiten, berufsbezogene Kontaktadressen und neueste Informationen über Ausbildungen und Qualifizierungsschritte weiterzugeben und bei der konkreten Umsetzung von Kursplänen zu helfen, zumeist in Absprache mit dem AMS Wien bzw. Niederösterreich.

PatientInnen und ExpatientInnen des „Grünen Kreises“ wird aber auch in der Beratungsstelle der WBB am Dr. Karl Lueger Ring in Wien Unterstützung bei der Arbeitssuche geboten. Das Herstellen von Betriebskontakten, das Erarbeiten von Bewerbungsunterlagen und die Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche sind u.a. Schwerpunkte des Berufscoachings.

Die langjährige und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen der WBB und dem „Grünen Kreis“ hat bei den PatientInnen, aber auch bei den KollegInnen großen Anklang gefunden, sie ist bis heute sehr zufriedenstellend verlaufen. Der „Grüne Kreis“ schätzt die WBB als kompetenten Partner und bedankt sich für die erfolgreiche Kooperation der letzten 12 Jahre herzlich!

Berufliche (Re-)Integration durch den „Grünen Kreis“ – Gegenwart oder Zukunftsvision?

Qualifizierung und Beschäftigung sind zentrale Bestandteile der sozialen Reintegration. Daher bilden Qualifizierung und Beschäftigung der KlientInnen eine der Säulen des therapeutischen Angebots des „Grünen Kreises“, nämlich die Arbeitstherapie. Vor allem die Integration ins Arbeitsleben setzt eine entsprechende berufliche Qualifizierung voraus. Aktuelle Entwicklungen messen der Arbeitstherapie eine stärker werdende Rolle in der Integration zu.

Der „Grüne Kreis“ ist bestrebt, sein Angebot ständig weiterzuentwickeln und die vorhandene Qualität zu verbessern, so auch die arbeitstherapeutische Leistung. Dabei hat sich der „Grüne Kreis“ zum Ziel gesetzt, seinen KlientInnen während des stationären Aufenthaltes Unterstützung in Berufsorientierung und -eignung zu geben und darüber hinaus möglichst viele KlientInnen zu einer Ausbildung zu motivieren. Um dieses Ziel zu erreichen, werden in einem gemeinsamen Projekt zwischen „Grüner Kreis“ und diepartner.at seit gut einem Jahr Informationen zum Bereich Qualifizierung und Beschäftigung erhoben, analysiert und ausgewertet.

Ausgehend von einer fundierten Ist-Analyse des Angebots zur Qualifizierung und Beschäftigung von KlientInnen durch diepartner.at identifizierten MitarbeiterInnen des „Grünen Kreises“ Stärken und Entwicklungspotenziale. Darauf aufbauend entwickelten sie in kontinuierlichen Rückkoppelungsschleifen mit der Geschäftsführung Vorschläge für Maßnahmen zur Qualitätssteigerung. Vorrangiges Ziel ist ein für die Reintegration der KlientInnen optimales Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebot beim „Grünen Kreis“.

Umsetzung des Projekts. Das Evaluationsvorhaben gliedert sich dabei in drei Phasen.

IST-Analyse: Hier ging es um die Erstellung eines Überblicks über die bestehenden Leistungen in Beschäftigung und Qualifizierung beim „Grünen Kreis“. Dazu wurden die einzelnen stationären Therapieeinrichtungen des Vereins betrachtet. Die Erhebung der IST-Situation erfolgte hauptsächlich durch

telefonische Interviews und eine Dokumentenanalyse. Wesentliche Themen der IST-Analyse sind: Angebot an Leistungen, personelle und räumliche Ressourcen und organisatorische Abläufe und Kompetenzen.

Bewertungsphase: In dieser Phase wurde direktes Feedback der MitarbeiterInnen, aber auch der KlientInnen des „Grünen Kreises“



Sinnvolle Beschäftigung im Rahmen der Arbeitstherapie

zum Thema eingeholt. In Workshops in den einzelnen Therapiestationen wurden gemeinsam mit TherapeutInnen und MitarbeiterInnen der Arbeitstherapie Stärken und Schwächen erarbeitet sowie Vorschläge zur Optimierung von Leistungen und Angebot in der Arbeitstherapie gesammelt. Parallel dazu wurde eine Fragbogenerhebung bei allen MitarbeiterInnen und KlientInnen des „Grünen Kreises“ durchgeführt.

Empfehlungen: Themenbezogene Empfehlungen, die auf der Beurteilung aufbauen und sich auf Optimierungsmöglichkeiten der Leistungen in Beschäftigung und Qualifizierung beziehen, werden gemeinsam mit MitarbeiterInnen der einzelnen Einrichtungen und der Geschäftsführung erarbeitet. Darauf basierend werden Vorschläge bezüglich der Umsetzung formuliert und Maßnahmen zur Qualitätsoptimierung und Weiterentwicklung von Qualifizierung und Beschäftigung abgeleitet.

Das Projekt stellt somit nicht nur eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation im Bereich Beschäftigung und Qualifizierung dar, sondern bietet zudem zahlreiche Anknüpfungspunkte für Maßnahmen der Personal-

und Organisationsentwicklung. Es fungiert als Instrument der Kommunikation, Motivation und Entwicklung der MitarbeiterInnen und dient somit nicht nur der Diagnose.

Die gesamte Evaluation ist so konzipiert, dass alle Beteiligten aktiv in den Prozess einbezogen sind. Somit können die resultierenden Erkenntnisse unter anderem genutzt werden, um Veränderungs- und Verbesserungsprozesse gezielt voranzutreiben, vorhandene Potenziale zu entfalten sowie die Identifikation der MitarbeiterInnen mit dem Unternehmen zu stärken.

Die Einbindung der MitarbeiterInnen schafft Raum für Begeisterung und Energie für die Umsetzung. Es fördert organisationales Lernen durch den Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen und ist ein positives Zeichen für KlientInnen, KundInnen und MitarbeiterInnen in Richtung verantwortungsvoller, innovativer Zukunftsorientierung des „Grünen Kreises“.



TEXT: **MARISA RAGGAUTZ**,
ERGOTHERAPEUTIN,
ASSISTENZ DER
GESCHÄFTSFÜHRUNG
DIEPARTNER.AT
FOTOS: **MARISA RAGGAUTZ**,
ARCHIV „GRÜNER
KREIS“



diepartner.at
Sozial- und Gesundheitsmanagement GmbH

Praterstern 2/4/9
A-1020 Wien
Tel.: (1) 219 73 33-24
Fax: (1) 219 73 33-30
office@diepartner.at
www.diepartner.at

Arbeitstherapie – die praktische Seite: „Grüner Kreis“ Catering eröffnet Chancen am Arbeitsmarkt



einfach aussieht, bedarf oft stundenlangem guten Zureden und ausdauernder Motivationsarbeit.

Ist die erste Hürde aber überwunden, zeigen unsere PatientInnen immer wieder, was wirklich in ihnen steckt. Sie bieten ein

einwandfreies Service,

perfekte Umgangsformen und den meisten bereitet es richtigen Spaß, ein wenig „small talk“ zu führen.

dadurch auch später am Arbeitsmarkt bestehen zu können.“

Alex: „Die Arbeit stärkt mein Selbstvertrauen. Ich lerne mit Stress umzugehen, Belastungen auszuhalten und im Team zu arbeiten. Ich kann vor allem meine Kommunikationsfähigkeit ausbauen.“



TEXT UND FOTOS: **KLAUS TOCKNER**, DIPLOMIERTER SUCHTBERATER, HOTELKAUFMANN, LEITER CATERING

Im Rahmen der Arbeitstherapie wird den PatientInnen des „Grünen Kreises“ auch die Möglichkeit geboten, im Cateringbetrieb mitzuarbeiten. Ein hoher Prozentsatz verfügt über eine mangelhafte Ausbildung, meist nur über einen Hauptschulabschluss bzw. eine abgebrochene Lehre. Probleme bei der Stellensuche ergeben sich für die KlientInnen durch ihre schlechte schulische und berufliche Qualifikation. Außerdem fehlt es ihnen meist an „soft skills“, die am Arbeitsmarkt aber vorausgesetzt werden. Eine Integration in den Arbeitsmarkt nach der stationären Therapie ist jedoch wesentlich, um die Abstinenz von Alkohol und Drogen zu gewährleisten.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit im Catering lernen die PatientInnen notwendige handwerkliche Fähigkeiten in Küche, Service, Lagerhaltung etc. Der Schwerpunkt wird aber schon jetzt nicht nur auf rein fachliches Wissen gelegt, sondern auch auf Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Umgang mit Kritik und Motivation. Gerade an diesen Fähigkeiten mangelt es den meisten PatientInnen am Anfang. Unabhängig von der späteren Berufswahl sind vor allem diese „soft skills“ wichtig, um einen Einstieg in den Berufsalltag zu schaffen.

Ab dem Status des Motivationsmarsches, nach drei Monaten stationärer Therapie, dürfen die PatientInnen zu Caterings mitfahren. In dieser Phase werden sie erstmals richtig mit ihren sozialen Defiziten konfrontiert. Vor allem im Kundenkontakt ist es notwendig, auf andere Menschen zuzugehen. Und das ist am Anfang eine der größten Herausforderungen für manche von ihnen. Was für die Gäste

„Learning by doing“ ist das Stichwort und bedeutet, auftretende Schwierigkeiten des Einzelnen sofort zu reflektieren und anhand praktischer Beispiele zu bearbeiten. Davon bemerken unsere Gäste natürlich nichts. Wenn diskutiert, besprochen und manchmal auch gestritten wird, soll das selbstverständlich im Backstagebereich stattfinden. Diese Gradwanderung zwischen perfektem Service für den Gast und intensiver Arbeitstherapie ist nicht immer einfach unter einen Hut zu bekommen. Daher werden Veranstaltungen immer mit ausreichend Personal geplant, um auch die nötige Zeit zu haben, vor Ort aktuelle Probleme und Fragen auszusprechen, ohne dass darunter die Qualität der Arbeit leiden muss.

Die Statements einiger MitarbeiterInnen des Cateringteams zeigen ihre Fortschritte, die sie durch die Arbeitstherapie machen, und vor allem die Chancen, die ihnen diese Möglichkeit für ihre Zukunft eröffnet.

Martin: „Die Caterings gaben mir das nötige Selbstbewusstsein für den Arbeitsmarkt. Ich konnte meine Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit verbessern und obendrein lerne ich wieder, im Team zu arbeiten.“

Michi: „Bei der Arbeit im Catering übe ich, nüchtern Stresssituationen zu bewältigen. Da ich sehr gerne koche, lerne ich auch hier einiges dazu. Und der Umgang mit Menschen macht mir wieder mehr Spaß!“

Hans Peter: „Diese Arbeit zeigt mir deutlich meine Grenzen und ermöglicht mir, diese zu erweitern und mich zu entwickeln, um



SERVICE | ART | EVENT



Der „Grüne Kreis“ bietet Catering und Seminarräumlichkeiten für Ihre Veranstaltung.

Für Anfragen kontaktieren Sie bitte:
Klaus Tockner
Leitung Pool 7 und Catering
Pool 7, A-1010 Wien, Rudolfsplatz 9
Tel.: (1) 523 86 54-0
Fax: (1) 523 86 54-30
Mobiltel.: (664) 651 83 43
klaus.tockner@pool7.at, www.pool7.at

Beruf & Berufung LandschaftsgärtnerIn

Gärten planen, bauen und pflegen ist kein Beruf wie jeder andere. Jede KundInnenanfrage sehe ich nicht nur als Herausforderung, sondern als Aufgabe, der wir uns als Team mit vollem Einsatz und Interesse widmen. Ich betrachte unsere Gärten nicht als Produkt, sondern vielmehr als Dienstleistung. Dienstleistung bedeutet für mich neben Kompetenz vor allem Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Freundlichkeit unseren KundInnen gegenüber. Aus dieser Haltung heraus kommt es immer wieder vor, dass aus einer Geschäftsbeziehung gerade zu ein freundschaftliches Verhältnis



entsteht. Das ist das Erfolgsgeheimnis vom Gartenbau „Grüner Kreis“.

Immer wieder melden sich PatientInnen, die trotz der schwierigen und körperlich anstrengenden Arbeiten bei uns die Gartengestaltung erlernen wollen. Sie entwickeln eine Beziehung zur Natur und sind oft überrascht, wie umfangreich der Beruf des/der LandschaftsgärtnerIn ist. Ein kleiner Auszug aus unserer Angebotspalette beweist dies.


Wasser wird in unserem Beruf vielseitig eingesetzt, da es sowohl ein Element der Ruhe aber auch der Bewegung ist. Ganz gleich ob Badeteich, belebender Sprudelstein oder architektonisches Wasserbecken als Himmelsspiegel.

Auch das Pflastern erlernen die PatientInnen gern. Pflastern ist weit mehr als eine Wegbefestigung. Pflasterflächen bringen Kreativität zum Ausdruck. Eine große Auswahl an Materialien und Verlegungsarten bietet Gartenbau „Grüner Kreis“ an. Neben klassischen Flächen stellen die PatientInnen phantasievolle Pflasterbilder kombiniert aus verschiedenen Belägen her. Es entstehen oft richtige Kunstwerke.

Die größten Kraftakte sind jedoch unsere Natursteinmauern. Der Mauerverlauf und das Fugenbild werden dem jeweiligen Gartenstil angepasst. Aber auch langweiligen Küchengärten verleihen wir mit Hilfe von Kräuterspiralen oder gemauerten Hochbeeten einen neuen Pfiff.

Die PatientInnen lernen im Gartenbau natürlich auch Pflanzen kennen. Jede Pflanze ist an Austrieb, Blüte, Frucht,

Wachsen und Vergehen gebunden. Dies sind Zeitabläufe, die sie berücksichtigen, um verträumte Winkel in einem Garten zu schaffen.

Unsere PatientInnen schätzen die Arbeit mit und in der Natur und viele lernen beim „Grünen Kreis“ ihren Traumberuf und somit ihre Berufung kennen. 

TEXT UND FOTOS: RALF BURK, LANDSCHAFTSGÄRTNER, GESCHÄFTSFÜHRER GARTENBAU „GRÜNER KREIS“



Planung & Ausführung von

- exklusiven Pflasterungen
- Stützmauern
- Schwimmteichen
- Gartenbewässerungen
- Dachgärten
- Pflanzungen u.v.m.

PLANEN ANLEGEN PFLEGEN

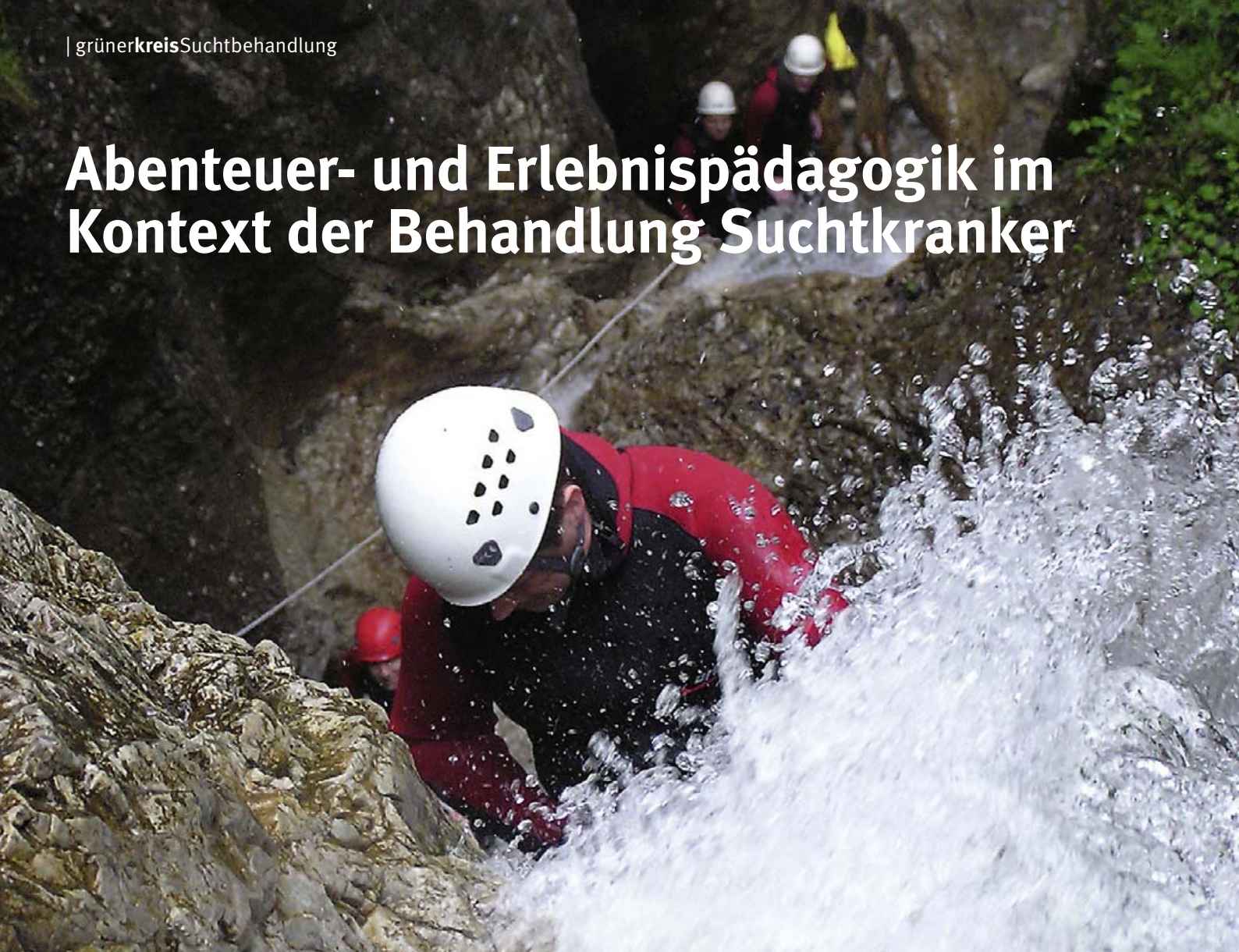

GARTENBAU

Gartenbau „Grüner Kreis“

Inhaber: „Grüner Kreis“ – Gemeinnützige Aus- und FortbildungsgesmbH

Betriebsstandort: A-2870 Aspang, Unternberg 38
Planungsbüro: A-7503 Großpetersdorf, Miedlingsdorf 108, Tel.: (3362) 300 14, Fax: (3362) 300 16
gartenbau@gruenerkreis.at, www.gartenbau.gruenerkreis.at

Abenteuer- und Erlebnispädagogik im Kontext der Behandlung Suchtkranker



Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich das Feld der Erlebnispädagogik und pädagogisch bzw. therapeutisch genutzten Outdoor Aktivitäten enorm entwickelt und ausdifferenziert. Wie in vielen anderen therapeutischen und pädagogischen Konzepten auch hat eine Orientierung in Richtung eines wachstumsbezogenen Lernmodells stattgefunden. Im Vordergrund steht nicht mehr nur das Erlebnis als Antwort auf die unter modernen Verfallerscheinungen leidenden Jugendlichen, sondern viel mehr ein ganzheitlicher Lernprozess, bei dem Handeln eine zentrale Rolle spielt. Im Zuge eines Trainings werden Erlebnis- und Lernräume geschaffen, wo exemplarische Lernprozesse stattfinden können. Dabei geht es meist um bewältigbare Herausforderungen auf der physischen, psychischen und/oder sozialen Ebene.

Natürlich gibt es in diesem boomenden Markt auch Banalisierungs- und Kommerzialisierungstrends, wo ein – meist möglichst spektakuläres – Erlebnis angeboten wird. Erlebnispädagogische Maßnahmen sind aber wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass

das intensive Erlebnis nicht nur konsumiert wird, sondern das eigene Handeln bzw. die eigenen Handlungsmöglichkeiten in einer reflexiven Auseinandersetzung auch be- und verarbeitet werden.

Was ist nun das Spezielle und spezifisch Wirksame an Outdoor Trainings?

Menschen entwickeln sich durch Handeln.

Im Mittelpunkt von Outdoor Trainings stehen Aufgabestellungen und Übungen, die es den TeilnehmerInnen ermöglichen, ihr Tun und Handeln unter unterschiedlichsten Perspektiven zu gestalten und zu reflektieren. Die von TrainerInnen/TherapeutInnen gewählte und bewusst gestaltete Situation bewirkt, dass die TeilnehmerInnen aus dem inneren Gleichgewicht kommen. Vorhandene Verhaltensmuster und Persönlichkeitsmerkmale reichen an dieser Stelle nicht mehr aus, die gestellte Aufgabe oder die bestehende Situation angemessen zu meistern. Andererseits ist das Neue, das Herausfordernde, das Abenteuerliche reizvoll und die Aufgabenstellung hat einen hohen Aufforderungscharakter. Also versuchen

die TeilnehmerInnen neue Verhaltensmuster und/oder veränderte Einstellungen, um die Aufgabe zu bewältigen bzw. die Situation zu bestehen. In der Reflexionsphase werden die neuen Erfahrungen und die dazugehörigen Beobachtungen gesammelt und analysiert. Es werden Hypothesen über die Ursachen für altes und neues Verhalten gebildet und Zusammenhänge hergestellt. Anschließend werden die neuen Erkenntnisse bewertet, auf ihre Alltagstauglichkeit überprüft und Maßnahmen erarbeitet, wie erfolgreiche Verhaltensweisen für zukünftige Situationen nutzbar gemacht werden können.

Natur als „anderer“ Erlebensraum wirkt.

Die Natur bei den Trainings und erlebnispädagogischen Unternehmungen unterstützt sowohl die Erfahrungen an sich, als auch die Transferleistung. Natur steht oft im Kontrast zum üblichen Lebensalltag bzw. zu „alten“ Erfahrungen. Durch die unkonventionelle Umgebung wird eine motivierende Situation mit hoher Intensität geschaffen. Die Assoziationen an Abenteuer und Freiheit bewirken eine positive Grundeinstellung der Teilnehmenden.

Die Offenheit für Eigenreflexion und Veränderungsprozesse wird dadurch unterstützt. Eine Persönlichkeitsentwicklung, bei der sich die/der Einzelne in o.a. Sinn selbst erleben, bewahren und verändern kann, wird ermöglicht. Die TeilnehmerInnen erleben einerseits reale, authentische und herausfordernde Situationen, die häufig ein sofortiges Handeln notwendig machen, andererseits befinden sie sich aber in einer neutralen, risikofreien Atmosphäre – unabhängig vom Alltag. In diesem anderen Handlungsfeld können ungewohnte, neue Lernerfahrung gemacht werden. Zusätzlich erhält die Situationen des Trainings in der Natur einen höheren Erinnerungswert und dadurch eine nachhaltigere Wirkung.

Ganzheitliches Erleben. Wie bereits ausführlich erwähnt, steht bei Outdoor Trainings und erlebnispädagogischen Aktivitäten das Handeln im Vordergrund. Dies bewirkt, dass die betroffene Person auf allen Ebenen der Persönlichkeit angesprochen wird: körperlich, emotional, kognitiv und sozial. Dementsprechend intensiv werden die Eindrücke erlebt und dementsprechend werden sie auf kognitiver, affektiver, sozialer und motorischer Ebene verankert.


Outdoor stillt elementare Bedürfnisse. In uns existiert ein starker (kindlicher) Wunsch und Drang zum Entdecken, Experimentieren und zu Abenteuern. Dieser Wunsch findet in der „Welt der Erwachsenen“ oft keine adäquate Ausdrucksmöglichkeit. Zunehmende Individualisierung, das Primat des Zweckmäßigen und Pragmatischen sowie beengte Wohn- und Lebensverhältnisse schränken das elementare Bedürfnis nach Bewegung, Spiel und Abenteuer sowie nach Gemeinschaft und Zusammenhalt zunehmend ein. Outdoor bietet die Möglichkeit, diesem Drang wieder nach zu kommen.

Grundsätzlich möchte ich hinsichtlich der Wirkung von Outdoor Aktivitäten keine zielgruppenspezifische Unterscheidung treffen. Erlebnispädagogische Maßnahmen werden im therapeutischen Kontext, etwa in der Arbeit mit Suchtkranken, genauso eingesetzt wie in Zusammenhang mit Führungskräfte trainings im Wirtschaftsbereich. An dieser Stelle möchte ich allerdings auf einige Zusammenhänge zwischen der Wechselwirkung „outdoor-spezifischer Aktivitäten“ und „drogentherapeutischer Effekte“ im Rahmen stationärer Behandlungen hinweisen beziehungsweise möchte ich Sie als Leser/in auffordern, selbst die o.a. Postulate mit den folgenden Grundsätzen, Annahmen und Prämissen des „Grü-



nen Kreises“ in Zusammenhang zu bringen (siehe auch www.gruenerkreis.at im Bereich Behandlungssystem):

- Erleben und Wiedererlangen sozialer Kompetenzen in den „Therapeutischen Gemeinschaften“
- Wiedererlernen von Verantwortlichkeit durch Therapie in den Einrichtungen in Berührung mit Natur und Tieren
- Selbstaktivierung durch Sport und Bewegung in der Gruppe: Durch Sport kommt es zu einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper. Die PatientInnen lernen mit Erfolgen und Misserfolgen umzugehen. Sie entwickeln Selbstbewusstsein und Kraft, um ihre Ziele zu verwirklichen. Durch Mannschaftssportarten werden Leistungsfähigkeit, Teamgeist und Frustrationstoleranz neu erlernt.

Ich denke der Zusammenhang liegt auf der Hand. 

TEXT: **MAG. GERNOT SCHEUCHER**, KLINISCHER UND GESUNDHEITSPSYCHOLOGE, KUNSTTHERAPEUT (MGT), SUPERVISOR (ÖVS), OUTDOORTRAINER (IOA); ALS BERATER, SUPERVISOR, TRAINER UND KUNSTTHERAPEUT MIT DEM SCHWERPUNKT IM SOZIAL- UND GESUNDHEITSBEREICH AUCH FÜR DEN „GRÜNEN KREIS“ TÄTIG
FOTOS: **MAG. GERNOT SCHEUCHER**, ARCHIV „GRÜNER KREIS“
WWW.TRAININGSVORSPRUNG.AT

Friendship

Gewesen ist's vor langer Zeit,
sie kam zu ihrem Bruder.
Ich sah sie, dacht' mir, bist du g'scheit,
ist sicher voll das Luder.

Ich muss gestehen, ich dachte nach,
wie sie wohl so sei.
Auch über sie mit Martin sprach,
ob sie ist drogenfrei.

Er sagte zu mir, ja ist doch klar,
da hatte ich Respekt.
Ich dacht' mir, ist doch wunderbar,
dass sie ihr Leben checkt.

Bald darauf vergaß ich sie,
bei diesem Stress im Leben.
Ans Wiedersehen dacht' ich nie,
das wird sich nicht ergeben.

Vor kurzem war in Neustadt ich,
auf Ausgang musst' ich gehen.
Durch viele Gassen ich mich schlich,
da sah ich sie voll stehen.

Ich sprach sie an, sie war geschockt,
normale Reaktion.
Am Anfang sie noch etwas blockt,
dann kam der erste Ton.

Sie war voll nett, das merkte ich,
ganz anders, als ich dachte.
Sie einfach überhaupt nicht glich,
dem Bild, das ich mir machte.

So wie sie ist, das passt ihr gut,
ist voll die liebe Frau.
Vom Aussehen her wie heiße Glut,
vom Sein her warmer Tau.

Ich hoffe, diese Freundschaft wird werden,
ganz lange und voll gut.
Von mir aus die auf ganzen Erden
beste werden tut!

TEXT: **ELMAR**, VILLA 2007

Sport als Therapie


Aktive Freizeitgestaltung und im Besonderen Sport spielen nicht nur für die KlientInnen des „Grünen Kreises“ eine große Rolle, sondern betreffen das Leben aller Menschen. Der Mensch ist eine Einheit aus Seele, Geist und Körper. Die Seele ist Wurzel und Basis (Familie, Liebe, Wärme, Geborgenheit), der Geist bildet Identität, Stolz, Wertschätzung und Anerkennung, der Körper steht für Taten, Umsetzung, Verwirklichung, Kontakt (An- und Begreifen) und Dankbarkeit. Durch sportliche Betätigung oder auch durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur kann diese Seele-Geist-Körper-Einheit erreicht und positiv beeinflusst werden. Ist der Körper gesund, so ist meist auch der Geist gesund, ebenso die Seele und umgekehrt.

Im Verein „Grüner Kreis“ ist Sport ein Fixpunkt im Tagesablauf. Durch Regelmäßigkeit im Alltag lernen die PatientInnen langsam, sich an ein Leben und Berufsleben nach der Therapie zu gewöhnen. Ihr Leben vor der Therapie war schwierig genug. Daher benötigen sie viel Zeit und gleichzeitig Disziplin, die Freizeitgestaltung hilft dabei. Die KlientInnen setzen sich mit sich selbst auseinander, entdecken ihre Kräfte und Grenzen, erproben sich im Kontakt mit anderen und erhalten Rückmeldungen, wie sie von der Gruppe wahrgenommen werden. Austausch entsteht



und Entwicklung wird möglich. Ganz gleich, ob jung oder alt, alle kämpfen sie gegen die Krankheit Sucht.

Das jährliche interne Hallenfußballturnier in Krumbach ist ein Highlight der aktiven Freizeitgestaltung im „Grünen Kreis“. Am Mittwoch, den 31. März d.J., trafen sich die Mannschaften aus acht Therapieeinrichtungen, um um den Pokal anzutreten. Dieses Turnier dient gleichzeitig dazu, die gemeinsame Freizeit sinnvoll zu gestalten, ein Gruppengefühl zu erleben, sich einen kurzen Moment lang fallen zu lassen und das Leben und auch den Erfolg zu genießen.

So gesehen sind alle Gewinner in diesem Hallenturnier. Wir gratulieren! 

Unsere besondere Gratulation gilt aber den Hauptgewinnern:

- | | |
|--------------------------|---------------------|
| 1. Platz: | Meierhof |
| 2. Platz: | Waldheimat |
| 3. Platz: | Johnsdorf I |
| Fair Play: | Johnsdorf II |
| Bester Spieler: | Waldheimat |
| Torschützenkönig: | Meierhof |
| Bester Tormann: | Johnsdorf I |

TEXT UND FOTOS: IBRAHIMA DIALLO, LEITER SPORT



Aktive Freizeitgestaltung und Erlebnispädagogik im „Grünen Kreis“

Urlaubsimpressionen vom Ettlhof

Nach einer intensiven Planungsphase entschlossen wir, das Betreuungsteam und die Patienten des Ettlhofs, heuer nicht wie üblicherweise eine ganze Woche auf Winterurlaub zu fahren, sondern täglich Sternfahrten zu unternehmen. Man könnte meinen, das Urlaubsflair ginge dadurch verloren, doch dem war nicht so! Jeder Klient genoss diese Tagesausflüge in vollen Zügen und die Abende gestalteten wir gemütlich am Hof.

Wellness, Wintersport und Kultur waren für die Urlaubswoche geplant. Wegen heftiger Stürme mussten wir kurzer Hand umdisponieren, da die Schilifte an einigen Tagen gesperrt waren. So stand am Montag Wellness statt Pistenzauber am Programm. In der Therme Loipersdorf kamen wir aber auch auf unsere Rechnung. Ein großes Angebot – Fitness, Solarium, Thermen und Erlebnisbäder – stand uns zur Verfügung und so konnten die Männer den Alltag hinter sich lassen und Erlebnisqualitäten genießen. Christoph, psychotherapeutischer Leiter am Ettlhof, ließ es sich nicht nehmen, mit seinen Patienten durch die Tunnelrutsche zu brausen und mit ihnen Spaß zu haben. Es war sehr positiv, zu bemerken, wie entspannt und ausgeglichen die Gruppe wirkte.

Dienstags ging es zum Schifahren. Aus gesundheitlichen bzw. technischen Gründen


fuhren nicht alle Klienten mit zum Schifahren nach Stuhleck. Sie kochten, versorgten die Tiere am Hof oder waren mit ihrer Zukunftsplanung beschäftigt. Es war ihnen zum Teil selbst überlassen, wie sie ihre Urlaubstage am Hof sinnvoll gestalten. Besseres Wetter jedoch konnten wir uns zum Schifahren nicht wünschen. Herrlicher Sonnenschein und ein traumhaftes Panorama verzauberten die Landschaft. Leider gab es keinen Naturschnee, doch Kunstschnee rettete den Bergbahnen den Betrieb und uns zwei tolle Schitage.

Genial, was mancher von uns auf den Schiern oder am Snowboard drauf hatte! Gewagte Luftsprünge, wedelnd den Hang hinunter – Freude und Übermut waren nicht zu übersehen. Trotzdem verliefen die Schitage ä-



berst diszipliniert. Jeder Klient zeigte sich verantwortungsbewusst und rechtfertigte somit unser Vertrauen, was diesen Urlaub besonders erfreulich verlaufen ließ.

Am Freitag stand ein Wenausflug am Programm. Wir besuchten die Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ in der Wiener Stadthalle, in der wir den Alltag blinder Menschen nachvollziehen konnten. Sandor – selbst blind – führte uns durch völlige Dunkelheit, begleitet von einer Geräuschkulisse, über Hindernisse und durch simulierte Situationen im Alltag. Eine bewegende Stunde in einer schwarzen Welt – eine neue Erfahrung für uns alle! Abends fand sich die „Ettlhofcrew“ im Theater AKZENT im 4. Wiener Gemeindebezirk ein. Um den Urlaub humorvoll ausklingen zu lassen, besuchten wir eine Kabarettvorstellung von Lukas Resetarits. Zwei Stunden guter Schmääh mit Tiefgang! Müde, aber sehr zufrieden machten wir uns danach auf den Heimweg und ließen diese Urlaubswoche entspannt ausklingen.

Trotz der heftigen Stürme und schlechten Schneeverhältnisse war es eine schöne, spannende und erholsame Woche. Flexibilität und Spontaneität sind eben im Urlaub genauso gefragt wie im Alltag! 

TEXT UND FOTOS: WALTER BERNHAUSER, DIPLOMIERTER SUCHTBERATER, ARBEITSANLEITER ETTLHOF

„Der Zeit ihre Kunst. Der Kunst ihre Freiheit.“

Wie Kunst Suchtkranken hilft.



Kunst und Kreativität haben im Behandlungssystem des „Grünen Kreises“ einen gleichwertigen Stellenwert zu Psychotherapie, Arbeitstherapie, medizinischer Behandlung sowie sport- und freizeitpädagogischen Angeboten. Die Arbeit in den Kreativwerkstätten und die Kunstworkshops unterstützen und ergänzen die therapeutische Arbeit. Sie fördern die psychosoziale Entwicklung der PatientInnen, stärken die Reflexionsfähigkeit und helfen bei der Erarbeitung sinnvoller Lebensperspektiven. Bei Kunstprojekten kann ein konstruktiver Umgang mit Aggressionen und Ängsten erlernt werden, wodurch die bei Suchtkranken gefährliche Spirale von Angst, Destruktivität und Drogenkonsum durchbrochen wird. Im Mittelpunkt steht die Förderung der kreativen Fähigkeiten der PatientInnen mit dem Ziel, ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen zu entwickeln und ihnen

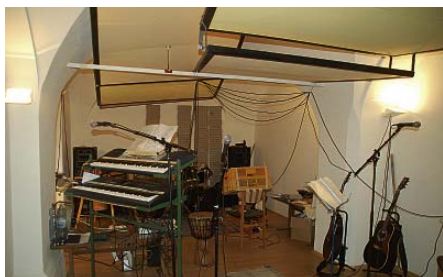
über die Auseinandersetzung mit Kunst neue Lebensperspektiven zu vermitteln. Kunst kann helfen, neue Erlebnisqualitäten zu entdecken, die Wahrnehmung zu verfeinern und die Erfahrung zu machen, dass man Gefühle und Gedanken konstruktiv und künstlerisch kreativ ausdrücken kann. Zusätzlich fördern die während der Workshops ablaufenden sozialen und kommunikativen Prozesse die Entwicklung der Kooperations- und Beziehungsfähigkeit aller Beteiligten.

Die Kunst- und Kreativworkshops werden in Zusammenarbeit mit professionellen KünstlerInnen in den stationären Einrichtungen des „Grünen Kreises“ organisiert. Die TeilnehmerInnen lernen die unterschiedlichsten Techniken und Ausdrucksmöglichkeiten der Kunst kennen und aktiv anzuwenden. Dabei entstehen Kunstwerke, die einprägsam die

meist schwierige Lebenssituation der PatientInnen mit ästhetischen Mitteln zum Ausdruck bringen. Schwerpunkte im Workshopprogramm bilden Angebote im Bereich der darstellenden Kunst (Theater) und der bildenden Kunst (Malerei, Fotografie, Skulptur, Trickfilm). Musik wird häufig und intensiv konsumiert. Einige PatientInnen spielen Instrumente, trommeln oder mischen an den turntables selbst aktiv Musik. Diese Eigeninitiativen zu fördern, ist ein Anliegen von „Kunst im „Grünen Kreis““. Der spielerische Umgang mit Sprache, Text und Ausdruck wird in Schreibwerkstätten geübt. Literarische Texte lesen, sich selbst in diesen Texten entdecken, passende Worte für eigene Gedanken finden und sich damit ein Stück Ich erschließen, Geschichten erzählen, Märchen erfinden und dies in einer szenischen Lesung präsentieren oder in einem




Buch veröffentlichen ... das sind die Ziele der Schreib- und Textworkshops, die in mehreren Einrichtungen angeboten werden.



Die Veröffentlichung und Präsentation der Arbeiten bei Ausstellungen, Lesungen und Konzerten ist ein wesentlicher Aspekt von „Kunst im „Grünen Kreis““. Die Wertschätzung der kreativen Leistung jener Menschen, die in ihrem Leben meist soziale Ausgrenzung und wenig Anerkennung erleben mussten, stärkt ihr Selbstbewusstsein, unterstützt den langfristigen Therapieerfolg und fördert die soziale und gesellschaftliche Reintegration.



Im Ausstellungs- und Verkaufslokal Pool 7 in Wien werden bei regelmäßig stattfindenden Vernissagen, Lesungen und Konzerten die Arbeitsergebnisse der Kunstworkshops sowie Kunsthandwerk aus den Kreativwerkstätten, Produkte des Vereins und der sozialökonomischen Betriebe präsentiert. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Pool 7 und informieren Sie gerne auch über Möglichkeiten, mit Sach- oder Geldspenden die Anliegen von „Kunst im „Grünen Kreis““ zu unterstützen. 



TEXT UND FOTOS: **KURT NEUHOLD**, LEITER „KUNST IM „GRÜNEN KREIS““




Abbildungen:
Bilder von Gerald L. (oben) und Thomas M.

Abbildungen (v.o.n.u):
Klangskulpturen in Johnsdorf
Musikraum Johnsdorf
Kreativraum Johnsdorf
Malen im Binder

Geduld, Geschick und Kreativität ... Korbflechten in Johnsdorf

„Geduld, etwas handwerkliches Geschick sowie Freude am kreativen Gestalten sind die richtigen Voraussetzungen für das Flechten mit Weidenruten.“, erklärt Wolfgang B., einer der Teilnehmer beim Korbflechtworkshop



in Johnsdorf. Unter der fachkundigen Anleitung von Leopold Riedrich erlernten die Johnsdorfer PatientInnen unterschiedlichste Flechttechniken und beinahe spielerisch entstanden originelle Lampenschirme, Körbe und Hüte, die als individuell gestaltete Geschenksartikel großen Anklang fanden. 



TEXT UND FOTOS: **KURT NEUHOLD**, LEITER „KUNST UND KREATIVITÄT IM „GRÜNEN KREIS““

„KUNST IM „GRÜNEN KREIS““

Kurt Neuhold
Pool 7
A-1010 Wien, Rudolfplatz 9
Tel.: (1) 523 86 54-0
Fax: (1) 523 86 54-30
Mobiltel.: (664) 384 02 83
office@pool7.at
kurt.neuhold@pool7.at
www.pool7.at

Kreatives Arbeiten als Therapieelement

Kreatives Arbeiten fasziniert mich seit meiner frühen Jugend. Dekormalerei, Schmuckherstellung und Arbeiten mit Ton begleiteten mich während Schule, Ausbildung und meinem Beruf als Diplomkrankenschwester, den ich zehn Jahre lang ausübte. Beruflich veränderten sich meine Aufgaben von der Pflege zur Betreuung, so konnte ich mehr Zeit in künstlerische Aktivitäten investieren.

Beruf und Berufung. Vor eineinhalb Jahren bewarb ich mich beim „Grünen Kreis“ als Diplomkrankenschwester. Sei es Zufall oder Schicksal, es wurde mir nach einem Gespräch mit Geschäftsführer Alfred Rohrhofer die Leitung der Kreativwerkstatt Marienhof angeboten. Freudig sprang ich ins kalte Wasser – beruflich ebenso wie privat. Mit der Übersiedlung auf einen Bauernhof in der Nähe meines neuen Arbeitsplatzes erfüllte ich mir den langgehegten Wunsch, naturverbundener zu leben. In einem ersten Arbeitsschritt erfolgte die Renovierung der Werkstätten am Marienhof. Es wurden neue Materialien angeschafft, gemeinsam mit den PatientInnen neue Ideen entwickelt und zusätzliche attraktive Betätigungsfelder entstanden. Die Arbeitsschwerpunkte liegen heute für die PatientInnen in den Bereichen Keramik, Buchbinderei und kreatives Gestalten.

Handgeformt, feuergebrannt. In der Keramikwerkstatt entstehen künstlerisch gestaltete Gebrauchsgegenstände wie Blumentöpfe, Vasen, Geschirr, Duftlampen, Dosen, Teekannen, Hausschilder und verschiedene model-

lierte Ziergegenstände. Vom feuchten Patzen Ton bis zum glänzenden Zierstück ist eine Vielzahl von Arbeitsschritten erforderlich, an denen die PatientInnen in jeder Phase beteiligt sind, um so das Entstehen ihres Produktes mit zu erleben: Ton klopfen, formen, trocknen, schleifen, roh brennen, glasieren, Glasur brennen.

Viele Materialien, viele Möglichkeiten. In der Kreativwerkstatt umfassen die angebotenen Betätigungsmöglichkeiten unter anderem: Filzen von Schafwolle zu Taschen und Schmuckgegenständen, Malen mit Öl- und Acrylfarben, Goache, Schmuckerzeugung aus Fimo-Modelliermasse, Knüpfen, Häkeln, Sticken, Stricken, Nähen und Holzbrenn-Arbeiten.



Bücher in handwerklicher Tradition. In der Buchbinderei am Marienhof entstehen Notizbücher, Tagebücher, Fotoalben und aufwändig gestaltete Schachteln in verschiedenen Größen und Formen. Beim Binden eines Buches erfolgt jeder einzelne

Schritt in Handarbeit. Durch dieses aufwändige und arbeitsintensive Verfahren entstehen besonders hochwertige, individuelle Einzelstücke mit besonderer Ausstrahlung. Für den Umschlag eines Buches sind die Umschlagteile aus Karton zuzuschneiden und durch einen Leinenrücken zu verbinden. Ebenfalls mit Leinen werden die empfindlichen Ecken geschützt. Vorder- und Rückseite werden mit Materialien wie Leder, Leinen oder Folien mit individuellen Motiven gestaltet. Die Entstehung des Buchkernes erfolgt in mehreren Arbeitsschritten. Das Papier wird gefaltet, mit Buchbinderfaden von Hand genäht, anschließend verleimt, getrocknet und zugeschnitten. Rücken und Kern werden in einem letzten Arbeitsschritt miteinander verleimt und kommen in die Bücherpresse. Das Ergebnis dieser An-



strengungen ist ein langlebiges, qualitativ hochwertiges, individuelles Produkt traditioneller Handwerkskunst.

Selbständigkeit bringt Selbstwert. Die Arbeit in den Kreativwerkstätten ist jedoch nicht nur Zeitvertreib und künstlerische Spielwiese für die PatientInnen. Mit dem Verkaufserlös der Produkte werden Arbeitsmaterialien bezahlt und Werkzeuge angeschafft. Die Werkstätten sind zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit angehalten. Das Wissen, mit ihrer Arbeit zur Erhaltung und zum Ausbau der Werkstätten beizutragen, stärkt darüber hinaus das Selbstbewusstsein der dort arbeitenden PatientInnen.

Kreatives Arbeiten als Therapie. Primäres und wichtigstes Ziel des kreativen Arbeitens sind die therapeutischen Fortschritte der PatientInnen. Kreatives Arbeiten leistet erwerbsunfähigen wertvolle Beiträge zur persönlichen Entwicklung. Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Genauigkeit, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Selbstkritik, Erkennen der eigenen Möglichkeiten und Grenzen, verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen (Materialien und Werkzeug), Teamfähigkeit und soziale Kompetenz seien hier genannt.

Unterstützung für die kreative Arbeit in den Werkstätten ist in vielfältiger Weise möglich und stets sehr willkommen. Sie erreichen uns unter (664) 811 16 64 oder spenden@gruenerkreis.at. Materialspenden wie Wolle und Stoffe (auch Reste), Schmitzhefte oder Werkzeuge werden ebenso gerne angenommen, wie Angebote zur Teilnahme an Verkaufsausstellungen oder anderen Präsentationsmöglichkeiten aller Arbeiten der Kreativwerkstätte am Marienhof.



Kreativwerkstätte Marienhof



TEXT UND FOTOS:
CLAUDIA VIRAG, LEITERIN
KREATIVWERKSTÄTTE
MARIENHOF

„VERSUS“

„... Zeichnung und Grafik stellen für mich keineswegs nur eine Randerscheinung dar, sondern sind zentrale Bestandteile meiner künstlerischen Arbeit. Das Medium Kohle fasziniert mich durch seine tiefschwarze, präzise Direktheit. Trotzdem bleibt der Strich weich, samten und leicht verwerfbar durch seine staubige, leicht verwischbare Beschaffenheit. Mit verkohltem Holz auf Papier zu zeichnen, ist für mich ein „natürlicher“ und einfacher Weg, mich auszudrücken.“, so beschreibt Sina V. ihre Arbeiten.



Machen Sie sich selbst ein Bild:

„VERSUS“

Zeichnungen von Sina V.

1. bis 29. Juni 2007

Pool 7, Rudolfsplatz 9, 1010 Wien

Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr

www.pool7.at

SERVICE | ART | EVENT



TEXT UND FOTOS: KURT NEUHOLD

Präventionsworkshop

- Erklärung des Suchtbegriffs
- Drogenhängste in der Familie
- Hilfreiches für den Anlass
- Was heißt Koabhängigkeit?
- Gesundheitliche Risiken
- Konsumverhalten in der F
- Erziehungsstil und Suchtvorbeugung
- Rechtliche Grundlagen
- Suchtprävention in der F
- Vorstellung von Präventionsprojekten
- Erklärung von Zielen
- Erarbeitung von Präventionsprojekten
- Ergebnisse aus der Präventionsforschung

tz: A-1070 Wien, Hermannsgasse 12, Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4, ambulan
 ...ressel: A-2872 Mönichkirchen 25, Tel.: (2649) 83 06, Fax: (2649) 83 07
 ...in und Alpin, KtoNr.: 727-073, BLZ 32195, Bank Austria Credi

Verantwortung für sich selbst und andere tragen: ein wirkungsvoller Ansatz der Suchtprävention.

spielsweise mit der Forderung des Verzichts von Suchtmittelkonsum nicht beizukommen. Dass Menschen suchtkrank werden, lässt sich auch nicht nur mit dem Vorhandensein von Suchtmitteln und Konsumanreizen erklären, sondern ist verbunden mit Defiziten in der Persönlichkeitsentwicklung und in Lebens- und Arbeitsbedingungen. Wirkungsvolle Prävention setzt daher gerade an diesen Faktoren an und möchte gewissermaßen gegen Suchtverhalten immunisieren. Sie umfasst ein ganzes Bündel von Maßnahmen, die auf den ersten Blick wenig mit Sucht oder Drogen zu tun haben.

Es geht bei Suchtprävention vor allem um die Stärkung der Menschen in ihren persönlichen Einstellungen und Verhaltensweisen, die sie vor einer Suchtentwicklung schützen. Gemeint ist hier die Förderung von Persönlichkeitsentwicklung und die Stärkung von sogenannten allgemeinen Lebenskompetenzen wie Beziehungs- und Konfliktfähigkeit, Autonomie und Selbstbestimmung als Stärkung der Standfestigkeit gegen soziale Einflüsse, Genussfähigkeit, Selbstwert und Selbstkompetenz. Aber auch der Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Frustrationen ist Thema. Der Abbau von Stress und Spannungen muss ebenso erlernt werden wie der sorgsame Umgang mit dem eigenen Körper. Schließlich meint Suchtprävention auch die Förderung von Lebens- und Arbeitsbedingungen, die ein Suchtrisiko zu verringern helfen. Der Blick richtet sich in diesem Zusammenhang konkret auf die alltäglichen Lebensräume von Familie, Freizeit und Arbeit.

Die sogenannten illegalen Drogen sind immer schon ein stark emotionalisiertes Thema in der medialen Berichterstattung, wohingegen Probleme mit Alkohol, Nikotin oder Medikamenten, ganz zu schweigen von Problemen mit sogenannten Verhaltenssuchten bzw. nichtsubstanzgebundenen Süchten, selten thematisiert werden. Die Realität spricht aber eine andere Sprache. Nach Schätzungen ist etwa mit 5% Alkoholabhängigen in der Arbeitswelt zu rechnen [Fuchs, R., Rainer, L., Rummel, M. & Schönherr, U.: Betriebliche Suchtprävention: Ein Arbeitsfeld in der Dis-

kussion. In: Fuchs, R., Rainer, L., Rummel, M. & Schönherr, U. (Hrsg.): Betriebliche Suchtprävention. Göttingen 1998, S. 13.]. Ein knappes Drittel der Arbeitsunfälle wird durch Alkohol mitverursacht [Beiglböck, W. & Feselmayer S.: Alkohol am Arbeitsplatz – Betriebliche Suchtprävention in Österreich. In: Fellöcker, K. & Franke S. (Hrsg.): Suchtvorbeugung in Österreich. Wien, –New York 2000, S. 170.]. Alkoholranke MitarbeiterInnen sind krankheitsanfälliger und haben deutlich höhere Fehlzeiten. Zudem erbringen sie 75% der Arbeitsleistung ihrer KollegInnen [Wienemann, E.: Suchtprävention und -hilfe im Betrieb – ein profitabler Kostenfaktor? In: Brosch, R., Mader, R. (Hrsg.): Alkohol am Arbeitsplatz. Wien 2001, S. 87.]. Und die Ergebnisse einer deutschen Studie bei Berliner GrundschülerInnen zeigen, dass über 9% der SchülerInnen Kriterien für ein exzessives Computerspielverhalten erfüllen und somit als „gefährdet“ eingestuft werden können [Grüsser, S.M., Thalemann R.: Computersüchtig? Rat und Hilfe. Bern 2006, S. 33.].

FORTSETZUNG AUF SEITE 25 >

„Was ist das eigentlich genau – Suchtprävention?“ Eine Frage, die ich dieser Tage öfters zu hören bekomme, sei es bei einem Vortrag in einer Gemeinde, sei es in Gesprächen mit Interessierten oder im Rahmen eines Workshops.

Tatsächlich ist Suchtprävention ein weites Feld und es gibt viele Möglichkeiten und Ansätze, sie wirkungsvoll durchzuführen. Sie hat sich in den vergangenen Jahren als eigene Fachdisziplin etabliert, die sich einem ständigen Evaluierungsprozess unterwirft und großen Wert auf erarbeitete Qualitätskriterien legt. Im „Grünen Kreis“ ist Suchtprävention eine eigene fachliche Abteilung geworden, die mit anderen fachlichen Institutionen zusammenarbeitet und den Anspruch an sich stellt, höchsten qualitativen Richtlinien zu entsprechen.

Suchtprävention im eigentlichen Sinne geht paradoxerweise über die unmittelbare Prävention von Sucht hinaus. Sie umfasst heute weit mehr als Drogenaufklärung und Übermittlung von Informationen über Gefahren von Genuss- und Suchtmitteln. Das aber macht sie erst richtig wirkungsvoll. Warum? Weil Sucht im Zusammenspiel vieler Faktoren entsteht und aufrecht erhalten wird. Dem Mangel an Lebensfreude und Lebenssinn aber ist bei-

PRÄVENTION IM „GRÜNEN KREIS“

Der „Grüne Kreis“ bietet im Rahmen der Suchtprävention

- Vorträge
- Geleitete Diskussionen
- Seminare und Workshops
- Coaching
- Outdoorveranstaltungen
- Mithilfe bei der Gestaltung von Schwerpunktwochen und Stationenmodellen für alle Interessierten im schulischen und betrieblichen Bereich an.

Termine und Informationen erfragen Sie bitte bei:

Dr. Dominik Batthyány
 Prävention „Grüner Kreis“
 Pool 7, A-1010 Wien, Rudolfsplatz 9
 Tel.: (1) 523 86 54-0
 Fax: (1) 523 86 54-30
 Mobiltel.: (664) 811 16 60
 praevention@gruenerkreis.at
 www.gruenerkreis.at

Schwerpunkt MitarbeiterInnenentwicklung 2007: Identität und Kooperation

Ende des Jahres 2006 trat die kollegiale Führung des „Grünen Kreises“, Geschäftsführer Dir. Alfred Rohrhofer, psychotherapeutischer Leiter Dr. Robert Muhr und ärztlicher Leiter Dr. med. Leonidas Lemonis, an mich heran, um für die MitarbeiterInnen eine Seminarreihe zu entwickeln. Diese interne Fortbildungsreihe war als Start einer Personalentwicklung geplant, in der interne Schulungsprogramme, externe Weiterbildungen sowie Kongress- und sonstige Veranstaltungstätigkeiten koordiniert und strukturiert werden. Hintergrund der Maßnahme war, dass das Wachstum der Organisation an unterschiedlichen Einrichtungen und Projekten und die Veränderungen der Organisationsumwelt, wie u.a. durch den BAGS Kollektivvertrag, zu einem Ansteigen von Komplexität und Differenzierung beigetragen hatte. Zusätzlich war es nötig, viele neue MitarbeiterInnen aufzunehmen, sodass sich aus einer relativ homogenen Teamstruktur ein verhältnismäßig großer MitarbeiterInnenstab mit großen Differenzierungen herausgebildet hatte (unterschiedliche Berufsgruppen und Ausbildungen, große Altersunterschiede, verschiedene Gehaltsschemata etc.).

Bei diesem hohen Maß an Komplexität, das auch ein hohes Maß an Ausdifferenzieren mit sich bringt, besteht natürlich das Risiko, dass das Grundlegende und das gemeinsam Verbindende verloren geht. Und genau darauf zielt die interne Fortbildungsreihe ab. Es geht darum, sich Zeit zu nehmen und das „Ge-


meinsame“ wieder herauszuarbeiten, ohne die wertvollen Unterschiedlichkeiten zu verlieren. Die MitarbeiterInnen erhalten die Gelegenheit, sich wieder einmal intensiv mit den „basics“, den Wurzeln ihrer Arbeit, auseinander zu setzen und so das Gemeinschaftliche in den Vordergrund zu rücken.

Ergebnis war schließlich, dass 2007 in jeder Organisationseinheit (jeder stationären Einrichtung) eine 3-tägige Seminarreihe durchgeführt wird. Die Seminare haben dabei Workshop-Charakter, wo es nicht um Wissensvermittlung geht, sondern um eine prozesshafte, lebendige Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Geschäftsführung spielt nicht nur bei der Planung eine zentrale Rolle, sondern wird auch bei der Durchführung einbezogen. Die Seminare 2 und 3 sind so gestaltet, dass die Geschäftsführung in Eingangstatements ihre Position zum Thema im Sinn von Arbeitsimpulsen abgibt.

Als wesentliche Ziele für die interne Fortbildung wurden formuliert:

- Arbeit an einer gemeinsamen Identität
- Förderung der Kooperation zwischen den MitarbeiterInnen/insbesondere zwischen den verschiedenen Berufsgruppen in den Organisationseinheiten
- Arbeit am Grundverständnis der „therapeutischen Gemeinschaft“
- Auseinandersetzung mit den Spannungs-

feldern Verantwortung/Eigenverantwortung (Fordern und Fördern in den verschiedenen Phasen der „therapeutischen Gemeinschaft“)

Die Vielfalt ist eine der großen Stärken der Organisation „Grüner Kreis“. Diese soll erhalten und gestärkt werden. Genauso wichtig ist jedoch eine über die Verschiedenheiten hinwegreichende Identität des Ganzen und ein entsprechendes Grundverständnis hinsichtlich der therapeutischen und sozialpädagogischen Arbeit. Für beides soll die interne Fortbildung einen wesentlichen Beitrag leisten. 



TEXT UND FOTO: **MAG. GERNOT SCHEUCHER**, KLINISCHER UND GESUNDHEITSPSYCHOLOGE, KUNSTTHERAPEUT (MGT), SUPERVISOR (ÖVS), OUTDOORTRAINER (IOA); ALS BERATER, SUPERVISOR, TRAINER UND KUNSTTHERAPEUT MIT DEM SCHWERPUNKT IM SOZIAL- UND GESUNDHEITSBEREICH AUCH FÜR DEN „GRÜNEN KREIS“ TÄTIG.

trainingsvorsprung
Beratung · Supervision · Training
WWW.TRAININGSVORSPRUNG.AT

▷ FORTSETZUNG VON SEITE 24


In der Suchtprävention richtet sich der Blick gegenwärtig vor allem auf die legalen und illegalen Drogen und hier wiederum stellen die Jugendlichen nach wie vor die wichtigste Zielgruppe dar. Prävention in Betrieben und am Arbeitsplatz sowie Thematisierung der nichtstoffgebundenen Süchte, besonders der Computer- und Internetsucht, werden aber zunehmend wichtiger. Sie bilden daher den Schwerpunkt der Präventionsarbeit des „Grünen Kreises“.

Suchtprävention will das Verantwortungsgefühl für die eigene Familie, für die SchülerInnen, für die MitarbeiterInnen und KollegInnen eines Betriebes – und für sich selbst

– stärken. Sie will Lernprozesse in Gang bringen, den Blick schärfen, um Krankheitsrisiken frühzeitig zu erkennen, und mithelfen, Lösungsansätze zu erarbeiten. Dabei geht es um die Förderung von Schutzfaktoren und das Erkennen von Risikofaktoren sowie um die Verbesserung des Klimas in Familie, Schule und Betrieb.

Suchtprävention kann demnach keine Suchtprobleme lösen, aber zur Verhinderung ihrer Entstehung essentiell beitragen. Der Ort ihrer Entstehung aber ist der Alltag – das Familienleben, die Freizeit und die Arbeitswelt. Hier also hat auch Suchtprävention zu geschehen.

Das Präventionskonzept des „Grünen Kreises“ steht unter dem Motto „rechtzeitig han-

deln“. Tatsächlich spielt der Faktor Zeit eine wichtige Rolle in der Präventionsarbeit. Das Motto fasst zusammen, was Prävention immer schon implizieren muss, um nicht gelähmt zu sein: Zeitgerechtes Agieren – nicht verspätetes Reagieren! Denn der Weg in die Sucht ist oft ein langer und – das heißt – ein schleicher Weg. 



TEXT UND FOTO: **DR. DOMINIK BATTYÁNY**, LEITER PRÄVENTION



„Grüner Kreis“ am Tag der Offenen Tür in Niederösterreichs Landeskrankenhaus Mauer Öhling



Bereits zum fünften Mal präsentierten sich am 3. März 2007 Niederösterreichs Spitäler ihrer Bevölkerung, die diese Veranstaltung mit wachsendem Interesse annahm. Insgesamt 75000 interessierte BesucherInnen informierten sich vor Ort über die Leistungen ihres Krankenhauses. Dies stellte einen neuen BesucherInnenrekord am Tag der offenen Tür dar.

Das Landeskrankenhaus Mostviertel Amstetten Mauer (www.lknoe.at/de/Mostviertel-Amstetten) präsentierte sich im Festsaal des Krankenhauses zum Themenschwerpunkt „Behandlung von stoffgebundenen Suchterkrankungen“ (Alkohol und Drogen). Im Rahmen dieses Schwerpunktes wurden von einem interdisziplinären Behandlungsteam verschiedene Aspekte der Behandlungs- und Betreuungswege dargestellt (z.B. der Weg von der Aufnahme bis zum Entlassungsgespräch).

Unter anderem stellten die Abteilungen Akutpsychiatrie, Forensische Psychiatrie und Kinder- und Jugendneuropsychiatrie ihre Arbeit vor. Auf Einladung von OA Dr. Bernhard Spitzer erhielt auch der „Grüne Kreis“ die Gelegenheit, im Rahmen des Tages der offenen Tür seine Tätigkeiten und Konzepte vorzustellen sowie auf die Zusammenarbeit mit dem Landeskrankenhaus hinzuweisen.

Der Verein „Grüner Kreis“ blickt auf eine langjährige Zusammenarbeit mit den psychiatrischen Abteilungen des Landeskrankenhauses Mostviertel zurück. Eine besonders intensive und konstruktive Zusammenarbeit findet mit Oberarzt Dr. Bernhard Spitzer, Leiter der Drogenzugstation, und Prim. Dr. Rainer Leuteritz, Leiter der Abteilung Soziotherapie und Rehabilitation, statt. Durch diese ausgezeichnete Kooperation ist es PatientInnen des „Grünen Kreises“ möglich, im Landeskrankenhaus Mostviertel ihre körperlichen Drogenzüge durchzuführen oder bei multiplen psychiatrischen Diagnosen psychische Stabilisierungsmaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Durch die fachliche Kompetenz und die ausgesprochene Professionalität der MitarbeiterInnen des Landeskrankenhauses Amstetten Mauer werden KlientInnen, die vor einer Aufnahme in den „Grünen Kreis“ stehen, bestens betreut. Für die ausgezeichnete Zusammenarbeit möchte ich mich im Namen des „Grünen Kreises“ insbesondere bei OA Dr. Spitzer und seinem Team und Prim. Dr. Leuteritz und seinen MitarbeiterInnen herzlich bedanken. Mein ganz besonderer Dank gilt den dort tätigen SozialarbeiterInnen, insbesondere Frau DSA Manuela Deinhofer.

TEXT UND FOTO: **WALTER CLEMENTI**, AKADEMISCHER SOZIALTHERAPEUT, VORBETREUUNG

Wiener Galerie Gans spendet Kunstobjekt für den „Grünen Kreis“: Die Bronzeskulptur „Portrait 1988“ von Leslie de Melo ist in Pool 7 zum Verkauf ausgestellt.



Familie Gans übergab vor kurzem dem „Grünen Kreis“ eine Skulptur des internationalen Künstlers Leslie de Melo im Wert von 1500,- €. In Pool7 am Wiener Rudolfsplatz 9 wird dieses Kunstwerk zum Verkauf angeboten. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihren Besuch! Haben Sie Fragen, kontaktieren Sie uns unter spenden@gruenerkreis.at oder (664) 811 16 64.

Durch den Kauf dieses Werkes leisten Sie einen wertvollen Beitrag dazu, wichtige Projekte zur aktiven Freizeitbeschäftigung der PatientInnen im „Grünen Kreis“ im Bereich Kunst und Kreativität zu realisieren. Sie fördern dadurch die Rehabilitation und Integration suchtkrankender Menschen.

Der „Grüne Kreis“ bedankt sich im Namen seiner PatientInnen ganz herzlich für diese Spende bei:

Galerie Konrad Gans
1070 Wien, Kirchberggasse 4

office@galerie-gans.at
www.galerie-gans.at

TEXT: **DR. BRIGITTE WIMMER**, LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
FOTO: **KURT NEUHOLD**, LEITER „KUNST UND KREATIVITÄT IM „GRÜNEN KREIS““

„La strada – Der Weg“

Italien zu Besuch im „Grünen Kreis“

Im Herbst letzten Jahres entstand erstmals Kontakt zum Verein „La strada – Der Weg“. Die MitarbeiterInnen dieser italienischen Einrichtung waren auf der Suche nach Suchthilfeeinrichtungen, die explizit stationäre Behandlung für suchtkranke Jugendliche anbieten. Dass sie dabei rasch auf den Verein „Grüner Kreis“ stießen, ist keine Überraschung, ist doch das Behandlungskonzept für Jugendliche im „Grünen Kreis“ mittlerweile auch über

den in Bozen und Meran zwei Einrichtungen für suchtkranke Menschen sowie mehrere Nachbetreuungswohngemeinschaften, die sich speziell der Wiedereingliederung ins Berufsleben widmen, betrieben. Der Verein arbeitet aber auch noch auf dem Gebiet der Primär- und Sekundärprävention. Seine MitarbeiterInnen engagieren sich in den Jugendzentren der Stadt Bozen und im Streetwork. Dieses Angebot versteht sich als Beitrag, die

beiden Jugendhäusern. Besonders beeindruckt waren die MitarbeiterInnen von „La strada“ vom Behandlungskonzept für Jugendliche auf Grund des spezifisch pädagogischen Schwerpunkts sowie der aktiven Freizeitgestaltung. Zum Abschluss ihres Besuches fand eine Diskussionsrunde mit der Geschäftsführung des Vereins „Grüner Kreis“ statt, die sich mit den unterschiedlichen Bedingungen in beiden Ländern beschäftigte sowie die Umset-




Werner Braun und die Mitarbeiter von „La strada“ besuchen den Marienhof.

die Grenzen Österreichs hin bekannt. Da es in Südtirol keine speziellen Einrichtungen für suchtkranke Jugendliche gibt, bemüht sich der Verein „La strada“, ein solches Projekt ins Leben zu rufen. Gerne nahmen seine MitarbeiterInnen die Einladung des „Grünen Kreises“ an, die Arbeit in den Jugendeinrichtungen kennen zu lernen.

Der Verein „La strada – Der Weg“ wurde 1978 vom Priester Don Giancarlo Bertagnoli und einigen ehrenamtlichen MithelferInnen in Bozen gegründet (www.lastrada-derweg.org). Das Leitbild des Vereins setzt sich das Ziel, für die Belange und das Wohl von sozialen Randgruppen und von Menschen in Not einzutreten. In den letzten Jahren fand der Verein ein breites Betätigungsfeld. So wer-

den Lebensqualität von Jugendlichen zu steigern. Besonders hervorstechend ist auch, dass der Verein ein eigenes Studienzentrum mit einer sehr gut bestückten Bibliothek betreibt, die öffentlich zugänglich ist. Vielfältige Literatur zum Bereich Jugendarbeit findet sich dort: von Gesetzgebung über soziologische Hintergründe, pädagogische und psychologische Ansätze bis hin zum Thema Therapie. Weiters stehen Fachbücher zu Fragen um Aids, Prostitution, Sexualität, Obdachlosigkeit und Migration zur Verfügung.

Um den MitarbeiterInnen von „La strada“ einen Einblick in die Arbeitsweise des „Grünen Kreises“ zu bieten, wurden sie in die stationären Therapieeinrichtungen in Niederösterreich eingeladen. Hauptaugenmerk lag dabei auf den

von speziellen Betreuungsangeboten für drogenabhängige Jugendliche in Italien erörterte. Als die MitarbeiterInnen von „La strada“ am 2. März d.J. wieder Richtung Italien fuhren, war beiden Seiten klar, wieder wichtige Informationen für eine erfolgreiche Betreuung von suchtkranken Menschen gefunden zu haben. 



Mehr über „La strada“ finden Sie auf www.lastrada-derweg.org.

TEXT UND FOTO: **WERNER BRAUN**, MSC, LEITER VORBETREUUNG

Die Situation Suchtkranker im Bundesland Salzburg

Eindrücke von Vorbetreuer Richard Köppl

Bevor ich im Herbst 2005 für den „Grünen Kreis“ tätig wurde, konnte ich schon auf Erfahrung im Suchtbereich – u.a. als Diplomierter Sozialarbeiter auf einer Entgiftungsstation, als Sucht- und Drogenberater in einer Beratungsstelle und in der bayrischen Justiz – sowie auf Tätigkeiten zurückblicken, die für die Suchtarbeit von Vorteil waren. Ich war u.a. eingebunden in Kostenübernahmeverfahren von Entwöhnungstherapien (Sozialamt), hatte mich mit den Problemen häufig suchtkranker Wohnungsloser ebenso beschäftigt (als Leiter einer Notschlafstelle) wie mit der Integration von Alkoholkranken am Arbeitsmarkt (als Trainer in AMS Kursmaßnahmen und als Geschäftsführer eines AMS Beschäftigungsprojektes). Auf all diese Erfahrungen und Kontakte kann ich in meiner Arbeit zurückgreifen und diese im Interesse meiner KlientInnen einbringen. Meine sozialarbeiterische Ausbildung hingegen, meine umfangreichen Zusatzqualifikationen (u.a. Supervisor), aber auch meine Lehrtätigkeit an zwei Fachhochschulen helfen mir bei einem fachlich fundierten und reflektierten Umgang mit den unterschiedlichen Problemlagen der Hilfesuchenden.

Im Bundesland Salzburg gibt es zur Zeit zwei Drogenentzugsbetten, die Wartezeiten auf einen Entgiftungsplatz betragen mehrere Monate. Im Februar z.B. wurden Aufnahme Termine für Juli vergeben. Nur dadurch, dass Personen mit Therapieplatzbestätigung und Kostenübernahme bevorzugt werden, kann im Einzelfall die Wartezeit reduziert werden. Ein Ausweichen in andere Bundesländer führt aufgrund der Bevorzugung des landeseigenen Platzbedarfes kaum zu einer Verkürzung der Wartezeit. Obendrein kommt es in Salzburg immer wieder dazu, dass PatientInnen bei der Entlassung aus der stationären körperlichen Entgiftung noch einen benzodiazepin-positiven Harn haben und deshalb eine direkte Aufnahme von der Klinik in den „Grünen Kreis“ nicht möglich ist. Hintergrund sind unterschiedliche Testverfahren und Bettendruck.

Die Finanzierung einer Suchttherapie beim „Grünen Kreis“ für erwachsene PatientInnen aus dem Bundesland Salzburg erfolgt primär über das „Salzburger Behindertengesetz“ (mit einem Rehabilitationsziel, daher nicht für Dauerunterbringungen). Die Dauer des An-

tragsverfahrens wird durch mehrere Faktoren in die Länge gezogen: fehlende von den KlientInnen beizustellende Dokumente, einer Wartezeit auf ein Gutachten einer voll ausgelasteten „BehindertenärztIn“ des Landes und einer 1- bis 2-mal im Monat stattfindenden Teambesprechung des „Grünen Kreises“, in der letztlich formal die Entscheidung fällt. Das Verfahren dauert in der Regel ca. 6 Wochen, kann aber auch über Monate andauern, wenn kein Zeitdruck besteht. Insbesondere bei nicht-österreichischen Suchtkranken (welche für




Als Vorbetreuer erfüllt er für seine KlientInnen eine wichtige Naht- und Schnittstellenfunktion zur Außenwelt. Richard Köppl beschreibt den BesucherInnenzugang der Justizanstalt und die Tür zur Entgiftungsstation der Christian-Doppler-Klinik als „Türen, durch die ich regelmäßig gehe, die aber meinen KlientInnen verschlossen bleiben ...“.



eine Erteilung einer „Nachsicht“ zusätzliche Dokumente benötigen), aber auch bei Häftlingen (welche zu keinem Begutachtungstermin kommen können und daher besucht werden müssen) kann es schon etwas länger dauern. Bei Bedarf wurden allerdings Kostenverfahren auch in weniger als 14 Tagen abgewickelt, wofür ich den beteiligten GutachterInnen und SachbearbeiterInnen an dieser Stelle nochmals danken möchte.

Bisher wurde erst einem Alkoholkranken – und auch nur aufgrund einer psychiatrischen Doppeldiagnose – eine Kostenübernahme für eine Therapie im „Grünen Kreis“ gewährt. Über die Möglichkeit „Haftaufschub für „Therapie statt Strafe“ (§ 39 SMG)“ wissen viele RechtsanwältInnen, aber auch RichterInnen noch wenig Bescheid. Eine rege und gut funktionierende Zusammenarbeit ist mit einigen RechtsanwältInnen inzwischen möglich, wird aber durch den Umstand erschwert, dass RichterInnen mitunter neben der Therapieplatzzusage auch bereits eine Therapiekostenübernahme für die Entscheidung über „Therapie statt Strafe“ vorgelegt bekommen wollen, um zu verhindern, dass Kosten für die Justiz anfallen. Es gibt in Salzburg praktisch keine Kostenübernahme seitens der Justiz, welche „subsidiär“ zahlen muss. Das Land Salzburg übernimmt meist die Kosten. Eine Kostenübernahme wird vom Gericht erwartet, obwohl deren Vorlage weder zur Entscheidung rechtlich notwendig, noch deren Vorlage zeitlich möglich ist: aufgrund der Kostenübernahme-Verfahrensdauer beim Land. RechtsanwältInnen wiederum tendieren dazu, voreilend Kostenübernahmen vorlegen zu wollen, um die KlientInnen ins „rechte Licht“ zu rücken, auch wenn eine Gewährung des § 39 SMG im jeweiligen Einzelfall rechtlich wenig wahrscheinlich ist, wodurch sich die Dauer der Kostenübernahmeverfahren mit einer steigenden Zahl von Anträgen weiter in die Länge zu ziehen droht. Deshalb ist die gute Kooperation mit RechtsanwältInnen umso wichtiger, um dies richtig einschätzen bzw. dem Gericht gegenüber argumentieren zu können, dass die Kostenübernahme gegebenenfalls nachgereicht wird.

Die Möglichkeit des „Grünen Kreises“ kurzfristig einen Therapieplatz anbieten zu können, spielt für die Betroffenen eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für eine Therapie. Doch die Dauer bis zur Aufnahme wird – wie berichtet – von vielen Faktoren entschieden, weshalb ich mich bei allen KooperationspartnerInnen für die gute Zusammenarbeit bedanken möchte. 

TEXT UND FOTOS: RICHARD KÖPPL, DSA, VORBETREUUNG



Der Löwenherz Preis 2007 geht an den „Grünen Kreis“.

Vereinspräsidentin Brigitte Podsedensek übernahm für den „Grünen Kreis“ den großen niederösterreichischen Preis für sozial mutiges Handeln, das Löwenherz – eine Auszeichnung für sozial engagierte NiederösterreicherInnen.

Landeshauptmannstellvertreterin und Präsidentin des Vereins PRO Niederösterreich, Heidemaria Onodi, nahm am Abend des 28. März 2007 in St. Pölten in der „Bühne im Hof“ die Löwenherz Preisverleihung vor. Auf Initiative von PRO Niederösterreich wurden in den Kategorien Soziales, Nachhaltigkeit und Innovation aus 98 eingereichten Projekten neun PreisträgerInnen mit Löwenherz Preisen ausgezeichnet. Eine unabhängige, hochkarätige Jury entschied über die Vergabe des

mit 22500,- € dotierten Gesamtpreises für soziales und mutiges Handeln.

„Viele NiederösterreicherInnen leisten im Verborgenen Beeindruckendes. Mit dieser Auszeichnung soll ihnen jetzt auch in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.“, sagte Heidemaria Onodi. „Sie engagieren sich für eine solidarische und friedliche Gesellschaft und tragen durch ihr zivilcouragiertes Handeln zu einer Verbesserung der Lage vieler Menschen bei.“

Der „Grüne Kreis“ erhielt für die Betreuung jugendlicher Suchtkranker in den Jugendwohlfahrtseinrichtungen Binder und Waldheimat das Löwenherz für Soziales. Der Verein wurde für suchtkranke Jugendliche zu einer oft




Jugendwohlfahrtseinrichtung Waldheimat



Jugendwohlfahrtseinrichtung Binder



LEBENS wichtigen Anlaufstelle. Der Löwenherz Preis in der Kategorie Soziales belohnt Aktivitäten, die sich durch soziales Engagement auszeichnen und einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der sozialen Situation der Menschen darstellen. 

TEXT: DR. BRIGITTE WIMMER, LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
FOTOS: PRO NIEDERÖSTERREICH, BERITH SCHISTEK

Erste Hilfe

Kontakt

Zentralbüro

A-2872 Mönchkirchen 25

Tel.: (2649) 83 06

Fax: (2649) 83 07

eMail: office@gruenerkreis.at

Web: www.gruenerkreis.at

Ambulantes Betreuungszentrum

A-1070 Wien, Hermannsgasse 12

Tel.: (1) 526 94 89

Fax: (1) 526 94 89-4

eMail: ambulanz.wien@gruenerkreis.at

Ambulantes Betreuungszentrum

A-8020 Graz, Sterngasse 12

Tel.: (316) 76 01 96

Fax: (316) 76 01 96-40

eMail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at

Ambulantes Betreuungszentrum

A-9020 Klagenfurt, Feldmarschall Konrad-Platz 3

Tel.: (463) 59 01 26

Fax: (463) 59 01 27

eMail: ambulanz.klagenfurt@gruenerkreis.at

Büro Linz

A-4020 Linz, Sandgasse 11

eMail: buero.linz@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Werner Braun, MSc

Leitung der Vorbereitung

Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg

Mobiltel.: (664) 230 53 12

eMail: werner.braun@gruenerkreis.at

AMS Suchtberatung durch Nina Reisinger

Projektleitung AMS Suchtberatung

Mobiltel.: (664) 811 16 71

eMail: nina.reisinger@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Emmelite Braun-Dallio

Wien, NÖ, Burgenland, Justizanstalten Wien, NÖ

AMS Suchtberatung

Mobiltel.: (664) 384 08 25

eMail: emmelite.braun-dallio@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Sandra Juris

Landesgericht Wien

AMS Suchtberatung

Mobiltel.: (664) 180 97 09

eMail: sandra.juris@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Sabine Rößler

Wien

Mobiltel.: (664) 811 16 67

eMail: sabine.roessler@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Walter Clementi

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Mobiltel.: (664) 384 08 27

eMail: walter.clementi@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Karin Petrovic

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Graz

Steiermark

Mobiltel.: (664) 384 08 26

eMail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Agnes Szilveszter

Steiermark

Mobiltel.: (664) 811 16 73

eMail: agnes.szilveszter@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Günther Gleichweit

Steiermark

Mobiltel.: (664) 524 79 91

eMail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch MMag^a. Magdalena Zuber

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Klagenfurt

Kärnten, Osttirol

Mobiltel.: (664) 384 02 80

eMail: ambulanz.klagenfurt@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Veronika Kuran

Oberösterreich, Büro Linz

Mobiltel.: (664) 910 00 05

eMail: veronika.kuran@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Konrad Endres

Oberösterreich

Mobiltel.: (664) 811 16 65

eMail: konrad.endres@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Richard Köppl

Salzburg

Mobiltel.: (664) 811 16 68

eMail: richard.koeppl@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Christian Rath

Vorarlberg, Tirol

Mobiltel.: (664) 310 94 37

eMail: christian.rath@gruenerkreis.at

Vorbereitung durch Susanne Fessler-Rojkowski

Tirol

Mobiltel.: (664) 811 16 75

eMail: susanne.fessler-rojkowski@gruenerkreis.at

Öffentlichkeitsarbeit durch Dr. Brigitte Wimmer

Mobiltel.: (664) 210 33 69

eMail: brigitte.wimmer@gruenerkreis.at

Fundraising durch Dipl.Kfm.(FH) David Gottschling

Mobiltel.: (664) 811 16 64

eMail: david.gottschling@gruenerkreis.at